Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 73. | Sonntag den 27. März 1887. | IV. Jahrg.

* Deutsche und amerikanische Eisenbahn-Verhältnisse.

Nach etwa achtjährigen Kämpfen ist bekanntlich vor einigen Wochen für das Gebiet der Vereinigten Staaten von Amerika ein Gesetz, betreffend den zwischenstaatlichen Verkehr (sog. Interstate Commerce Law) erlassen worden. Ein ostpreußisches Fortschrittsblatt begrüßt dieses Gesetz mit besonderer Genugthuung als einen Erfolg, wie er trotz der Eisenbahnverstaatlichung bisher in keinem Lande des europäischen Kontinents erreicht worden sei, und erwartet von demselben einen günstigen Einfluß auf eine „sachgemäße Lösung" der Eisenbahnfrage auch „für alle übrigen Kulturvölker". Nach der Art, wie dieses Urtheil begründet wird, hegen wir starke Zweifel, ob der betreffende Artikelschreiber von dem gedachten Gesetze viel mehr als die Ueberschrift gelesen hat. Sollte dies der Fall sein, so hat er ganz sicher das Gesetz nicht verstanden. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind u. A.: Gebot der Tarifveröffentlichung und Verbot von Refaktien; beides Bestimmungen, die beispielsweise in Preußen schon seit dem Gesetze vom 3. November 1838 gelten, während die Eisenbahnen der Vereinigten Staaten bisher ihre Tarife überhaupt nicht bekannt machten. Ein weiterer Paragraph des Gesetzes bestimmt, daß für eine vorgelegene Station derselben Strecke in der Regel keine höheren Frachtsätze erhoben werden dürfen, als für eine entferntere Station. — Auch dieser Grundsatz wird in der preußischen Eisenbahnverwaltung seit lange beachtet. — Das amerikanische Gesetz bezieht sich ferner durchaus nicht etwa auf den gesammten Eisenbahnverkehr der Vereinigten Staaten, sondern nur auf den zwischen den einzelnen Bundesstaaten sich bewegenden Verkehr. Von den Einzelstaaten, deren mehrere bekanntlich dem Gebiet des Deutschen Reiches an Umfang nahezu gleichkommen, entbehren 16 aller rechtlichen Bestimmungen über den innerhalb ihrer Grenzen sich bewegenden Eisenbahnverkehr, die in den übrigen 30 Staaten und Territorien geltenden derartigen Gesetze weisen unter einander und mit dem neuen Gesetze die größten Verschiedenheiten auf, und man befürchtet daher auch jetzt schon in den Vereinigten Staaten einen bedenklichen Wirwarr von diesem Nebeneinanderbestehen verschiedener Gesetze. Gleich der materiellen Tragweite ist daher auch der Geltungsbereich des neuen Gesetzes ein verhältnißmäßig beschränkter. Zur Beaufsichtigung jenes zwischenstaatlichen Verkehrs sieht endlich das neue Gesetz die Einsetzung eines aus 5 Mitgliedern bestehenden Bundesamts vor. Ein wirklicher Sachkenner kann kaum darüber zweifelhaft sein, daß ein solches Amt nicht im Stande sein wird, über die 1 500 bis 1 600 Aktiengesellschaften, welche das Netz der Eisenbahnen der Vereinigten Staaten von rund 220 000 km. betreiben, eine irgend fühlbare und wirksame Aufsicht auszuüben. Mag das neue Gesetz für die amerikanischen Eisenbahnzustände immerhin einen gewissen Fortschritt bedeuten, für die deutschen Verkehrsverhältnisse ist das, was in diesem Gesetze für Amerika erstrebt wird, seit langen, langen Jahren erreicht und in neuerer Zeit sogar weit überholt.

* Politische Tagesschau.

Das Drei-Kaiser-Bündniß läuft mit Ende dieses Monats ab. Aus verschiedenen Anzeichen ist zu schließen, daß die Aufrechterhaltung desselben gesichert ist. Die Panslavisten sind freilich unausgesetzt bemüht gewesen, eine Erneuerung zu hintertreiben, und auch anderwärts in Europa sieht man ein intimes Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland sehr ungern, namentlich in Frankreich, England und Ungarn. Frankreich möchte die Stelle Deutschlands an der Seite Rußlands gern selbst einnehmen, England möchte Rußland isolirt haben und in Ungarn hat man den Wunsch, daß Deutschland den russischen Aspirationen im Südosten Halt gebiete. Ueber unser Verhältniß zu Rußland äußert sich die „Nat.-Ztg." in folgender, uns bemerkenswerth erscheinenden Weise: „In Deutschland hegt man den aufrichtigen Wunsch, gute Nachbarschaft mit Rußland zu halten, die beiden Reiche haben an sich durchaus keine widerstreitenden Interessen, Deutschland hat alle Ursache, dem großen Nachbarreiche eine gesunde Entwickelung in politischer, intellektueller und wirthschaftlicher Hinsicht zu wünschen; nur hirnverbrannte Fanatiker können an der Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen zweifeln. Sollte man es aber in Rußland müde sein, in Deutschland den Freund zu erblicken und wirklich der wunderbare Bund zwischen russischer Autokratie und französischem Radikalismus in das Auge gefaßt sein, so würden wir auch das mit Ruhe betrachten. Deutschland hat keine Ursache, weiteren Allianzen nachzujagen, weder mit Rußland noch mit irgend einem anderen Staat. In seiner eigenen Kraft mit bewährten Bundesgenossen kann es sich jeder Eventualität gewachsen wissen — da sein Ziel doch nur der europäische Frieden." Wir unsererseits glauben, wie gesagt, daß die Erneuerung des Drei-Kaiser-Bündnisses bereits gesichert ist.

Berliner Blätter wollen wissen, es hätte die Aussicht, daß Deutschland an der nächsten Pariser Weltausstellung theilnehmen werde, jetzt wieder an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Der Berliner Berichterstatter der „Pol. Corr." hat Grund anzunehmen, daß diese Nachrichten auf irrigen Voraussetzungen beruhen. Es bleibt vorläufig noch nach wie vor in hohem Grade unwahrscheinlich, daß sich Deutschland in irgend einer Weise an jener Weltausstellung betheiligen werde. Letztere Nachricht wird auch von den „B. P N." vollständig bestätigt.

Die Rückkehr zahlreicher russischen Unterthanen, welche aus den östlichen Provinzen Preußens ausgewiesen sind, nach 40—50 jähriger Abwesenheit nach Rußland, hat daselbst die Frage angeregt, ob sie und ihre unmündigen Kinder noch als russische Unterthanen anzuerkennen seien. Diese Frage ist nunmehr, der „Russ. Corr." zufolge, in bejahendem Sinne entschieden worden. Um den Ausgewiesenen den Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern, hat die Regierung ihnen die auf ihnen lastenden Rückstände und Strafzahlungen erlassen.

Der Regent Shiwkoff und der Ministerpräsident Radoslawoff haben ihre Rundreise in die Provinzen Bulgariens vorgestern angetreten. Der Justizminister Stoiloff ist von Konstantinopel nach Sofia zurückgekehrt.

Die Möglichkeit einer Wiederwahl des Prinzen Alexander von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien durch die demnächst zusammentretende Sobranje wird einem Pariser Telegramm der Kreuzzeitung zufolge vom dortigen Auswärtigen Amte in Betracht gezogen. Herzog Georg von Leuchtenberg soll wenig geneigt sein, eine etwaige Kandidatur für den bulgarischen Fürstenthron anzunehmen. Aus Sofia wird dagegen berichtet, die dortigen Regierungskreise hätten die Kandidatur des Prinzen Oskar von Schweden in Aussicht genommen, ja einige Mächte hätten sofort ihre Zustimmung schon dazu erklärt.

In Chicago befürchtet man von den Anarchisten solche Unruhen, daß die klugen Leute sich bei Zeiten in Sicherheit zu bringen suchen. Der Bürgermeister von Chicago, Carter Harrison, hatte eine Wiederwahl abgelehnt und dazu folgende Erklärung gegeben: „Ich bin 62 Jahre alt und kann in diesem Amte keine neuen Ehren gewinnen, während ich die erworbenen vielleicht verlieren mag. Ich fürchte, daß wir furchtbaren Zeiten in Chicago in den nächsten beiden Jahren entgegengehen. Sollte der oberste Gerichtshof den Anarchisten einen neuen Prozeß bewilligen, so wäre keine Jury aufzutreiben. Diese Leute würden dann sagen, daß ihre Handlungen eine Rechtfertigung erhalten hätten, und Störungen verursachen. Werden sie gehängt, so kann es zu blutigen Unruhen kommen."

Deutsches Reich.

Berlin, 25. März 1887.

— Se. Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Nachmittagsstunden in seinem Arbeitszimmer. Im Laufe des heutigen Vormittags erledigte Se. Majestät die laufenden Regierungsangelegenheiten, nahm den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und hatte später eine Unterredung mit dem Geheimen Hofrath Bork. Nachmittags fand im Königlichen Palais Familientafel statt, an welcher der König und die Königin von Rumänien, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die Großherzoglich badischen und sächsischen Herrschaften, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, Graf und Gräfin von Flandern und Prinz Balduin von Belgien Theil nahmen.

— Das sächsische Königspaar ist heute Nachmittag nach Dresden zurückgereist, nachdem es sich bereits gestern nach der Soiree im Königlichen Palais von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin verabschiedet hatte. Der König und die Königin von Rumänien sowie Prinz Ludwig von Bayern, ferner der Graf und die Gräfin von Flandern verlassen heute Abend Berlin.

— Dem Monsignor Galimberti, welcher unserem Kaiser zu seinem neunzigsten Geburtstage die Glückwünsche des Papstes überbrachte, ist, wie römische Blätter melden, das päpstliche Staatssekretariat und der Kardinalshut zugedacht. Der Papst hat seine Freude über die ehrenvolle Aufnahme Galimbertis in Berlin ausgesprochen.

— Die Unterrichtskommission des preußischen Abgeordnetenhauses beantragt bezüglich der in Sachen der Oberrealschulen eingegangenen Petitionen: Dieselben in Rücksicht darauf, daß es dringend wünschenswerth ist, die Vorschriften über den Eintritt in den Staatsdienst einer allgemeinen gesetzlichen Regelung zu unterwerfen, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

— Der Bundesrath hat gestern die Wiedervorlegung des Gesetzentwurfs wegen Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen an den Reichstag beschlossen. Der Gesetzentwurf über den Verkehr mit Wein und der Entwurf eines Vertrags zur Unterdrückung des Branntweinverkaufs an Nordseefischer auf hoher See wurden an die zuständigen Ausschüsse verwiesen.

— Zucker- und Branntweinsteuervorlagen sollen wie das „Deutsche Tageblatt" wissen will, dem Reichstage noch in der zweiten Hälfte dieser Session zugehen.

— Die kirchenpolitische Vorlage ist gestern im Herrenhause in nicht namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen worden.

— Die Agrarkommission des Abgeordnetenhauses hat über eine Anzahl von die Fischerei betreffende Petitionen Bericht erstattet und dabei den Antrag gestellt, die Petitionen der Regierung zu eingehender Erwägung in dem Sinne zu überweisen, daß

4)

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Sie wagte nicht, seinem direkt ausgesprochenen Befehl zuwider zu handeln. Sie legte deshalb den Finger auf den Mund und sagte:

„Reden Sie keinen Ton, Fräulein, es wird sich Alles später finden. Jetzt bringe ich Sie in's Bett, Sie schlafen ein paar Stunden und dann sehen wir weiter."

Das junge Mädchen war viel zu schwach um in irgend einer Weise sich der ihr gewordenen Verordnung widersetzen zu können. Ein verwunderter Blick auf die fremde Umgebung, ein tiefer schmerzlicher Seufzer waren die einzigen Zeichen, daß mit dem physischen Leben auch das geistige Bewußtsein zurückgekehrt war. Willenlos wie ein kleines Kind ließ sie sich von der resoluten Frau in's Bett bringen und warm zudecken, ja die Bemühungen um sie, die ihr gespendete Sorgfalt schienen ihr ein eigenthümliches Behagen zu bereiten. Mit einem unsäglich traurigen Lächeln ergriff sie die Hand ihrer Pflegerin und bat:

„Bleiben Sie bei mir, liebe Frau Hart, verlassen Sie mich nicht."

„Ich bleibe bei Ihnen, Fräulein, seien Sie ganz ruhig, ich bleibe bei Ihnen, es geschieht Ihnen nichts," und sie blieb, die Hand des jungen Mädchens in der ihrigen haltend, am Bette sitzen, bis die leisen regelmäßigen Athemzüge desselben verkündeten, daß es eingeschlafen sei.

Frau Hart betrachtete noch einige Minuten die Schlafende. „Armes Ding," murmelte sie dann, sich mit der Schürze eine Thräne aus den Augen wischend, „was sie nur zu der That gebracht haben mag? Was?" unterbrach sie sich, „Noth und Hunger, die alte Geschichte, die Eine fällt in diesen Pfuhl, die Andere in jenen. Wenn sie's mir nur gesagt hätte, ich dachte ja nicht, daß es so schlimm stand, da sie mir doch immer die Miethe pünktlich bezahlte. Jetzt will ich ihr eine Suppe kochen, daß sie etwas Warmes hat, wenn sie aufwacht, sie wird's brauchen können."

Sie rückte das Licht so, daß sein Schein die Schlafende nicht belästigte, und entfernte sich leise, auf den Zehen schleichend, aus dem Zimmer, um in ihrer Küche zu hantiren.

Tiefe Stille herrschte im Gemache, in welchem soeben dem Tod ein Opfer abgerungen war. Ein junges Wesen, das vorschnell seinen Tagen ein Ziel setzen gewollt, schlief dort, nicht wie es erwartet hatte, den Schlaf des Todes, sondern einen Schlaf der Stärkung und Erquickung, aus dem es erwachen sollte zu neuem Dasein und zu neuer Erkenntniß und Auffassung dieses Daseins.

Gringmuth und der Schneider hatten gemeinschaftlich das Zimmer der Wiedererlebten verlassen. Letzterem sah man es an, wie froh er war, endlich von seinem schrecklichen Dienst erlöst und von der Angst befreit zu sein, daß in seinem Hause ein Selbstmord vorgefallen war.

„Heute muß ich eine „Weiße" trinken, auf den Schrecken habe ich's verdient," stand deutlich in seinen Mienen zu lesen; so leichten Kaufes sollte er aber nicht davon kommen.

Als er sich an der Thür seines Miethers von diesem verabschieden wollte, sagte Gringmuth: „Bitte Meister Hart, kommen Sie doch einen Augenblick zu mir herein, ich möchte ein paar Worte mit Ihnen reden."

Ganz verdutzt über diese Aufforderung leistete Hart ihr mechanisch Folge; hätte er sich ihr selbst entziehen wollen, so wäre dies nicht mehr möglich gewesen, denn Gringmuth hatte bereits die Thür geöffnet und schob ihn hinein.

„Setzen Sie sich," sagte er, auf einen Lehnstuhl am Tische deutend, auf welchem bereits die Lampe brannte, während er selbst auf dem Sopha Platz nahm. Der Schneider gehorchte furchtsam. Was in aller Welt konnte der Miethsmann, der für ihn stets etwas Unheimliches hatte, dem er so viel wie möglich aus dem Wege ging, der als Wucherer und Halsabschneider bekannt und verrufen war, nur von ihm wollen?

Gringmuth schien dem kleinen ängstlichen Manne die Gedanken von der Stirn abzulesen und sich ein boshaftes Vergnügen daraus zu machen, die Pein seiner Erwartung zu verlängern, denn er ließ einige Minuten verstreichen, ehe er das Wort nahm und hielt während dieser Zeit seine großen, scharfen, stahlgrauen Augen unverwandt auf sein Gesicht geheftet. Dem Schneider brach der kalte Schweiß aus.

„Meister Hart," begann er endlich, „Ihnen, als dem Hausherrn, muß ich ernste Vorstellungen wegen der Pflichtwidrigkeiten und Gesetzesübertretungen machen, die man sich in Ihrem Haushalt zu Schulden kommen läßt."

„Pflichtwidrigkeiten — Ge — setzes — übertretungen!" stammelte der Schneider.

„Ja, nennen Sie es etwas anders, wenn Sie ein Zimmer an eine junge Dame vermiethen, während Sie die andern an Herrn vermiethet haben?"

„Meine Frau hat Fräulein Schmidt als zu unserem Haushalt gehörig und bei uns beschäftigt angemeldet."

„Desto schlimmer, das ist Umgehung des Gesetzes, das ist wissentliche Täuschung der Behörden zur Erlangung eines Vortheils. Oder ist Fräulein Schmidt etwa bei Ihnen beschäftigt? Hilft sie Ihnen beim Schneidern?"

„Nein —", stotterte Hart, „meine Frau —"

„Ihre Frau kommt dabei gar nicht in Betracht", unterbrach ihn Gringmuth. „Sie haben die Wohnung gemiethet, Sie haben die Meldung zu machen. Sie trifft die Verantwortung für jede Unregelmäßigkeit und die daraus entspringenden Folgen. Wissen Sie, wer Fräulein Schmidt ist, was sie treibt?"

„Meine Frau sagt —"

„Sie sei moralisch, das kennen wir. Aber denken Sie doch nur, wenn Sie nun eine entsprungene Verbrecherin im Hause hätten!"

„So sieht sie nicht aus."

„Trau, schau, wem! Wenn nun die Polizei käme, Haussuchung hielte, Verdächtiges fände, Sie als Hehler verhaftete, zehn Jahre wären Ihnen gewiß!

möglichst durch provinzielle gesetzliche Vorschriften 1) die Adjacentenfischerei beschränkt und geregelt werde; 2) die Bildung von Fischereigenossenschaften möglichst erleichtert werde; 3) die Einführung eines sogenannten gemischten Schonzeitsystems an Stelle der jetzt bestehenden sogenannten absoluten Schonzeiten in Aussicht genommen werde.

— Heute wurde unter zahlreicher Theilnahme von Delegirten der dritte Vereinstag der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften eröffnet, der auf zwei Tage berechnet ist. Auf Antrag mehrerer Delegirten wurde zuerst über den Antrag der Molkereigenossenschaft Czerwinsk, bezüglich des Kampfes gegen die Kunstbutter, verhandelt, um dem Reichstage, auf dessen Tagesordnung morgen der betreffende Gesetzentwurf steht, Gelegenheit zu geben, auch die Ansicht des Vereinstages zu hören. Referent Plehn-Lichtenthal sprach sich gegen den bisherigen Vertrieb der Kunstbutter aus, welche keineswegs eine Veredelung des Ochsenfettes darstelle, sondern in ihren Bestandtheilen Schweinefett und der Gesundheit schädliche ranzige Fette und Oele enthalte. Auf den Antrag v. Mendel-Halle gelangte nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Der Verbandstag schließt sich einstimmig und nachdrücklich der Petition des milchwirthschaftlichen Vereins an den Reichstag an und erklärt die gesetzliche Regelung der Frage des Handels mit Kunstbutter im Sinne genannter Petition für den einzigen Weg, um einer schweren Gefährdung des Molkereiwesens, ja der ganzen Landwirthschaft vorzubeugen und die Erfolge der langjährigen Bestrebungen des Genossenschaftswesens völlig aufzuheben."

— Die Eröffnung der großen akademischen Kunstausstellung ist in diesem Jahre auf den 31. Juli festgesetzt.

— Der König von Rumänien hatte während seiner Anwesenheit in Berlin Besprechungen mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, welche der „Nationalzeitung" zufolge, „in politischer Beziehung nicht bedeutungslos waren".

— Unangenehm berührt in Berlin die Katkowsche Polemik gegen das letzte deutschfreundliche Communiqué des russischen Regierungsanzeigers. Die deutschen Zeitungen, sagt er, hätten für die Erschießungen in Bulgarien Partei genommen und der deutsche Generalkonsul von Thielmann habe nichts gethan, die Erschießungen zu verhindern.

— Von dem seit letztem Oktober vermißten Herrn Lüderitz hat man, wie aus Kapstadt gemeldet wird, keine Spur gefunden und nimmt man daher an, daß das Boot, in welchem er vom Orangefluß abfuhr, untergegangen ist. Die Schiffe, welche zu seiner Aufsuchung ausgesandt wurden, sind zurückgekehrt.

— Der Berliner Stadthaushaltsetat für 1887/88 balancirt mit 60 860 418 Mk in Einnahme und Ausgabe. Die zu erhebende Gemeindeeinkommensteuer beträgt wie bisher 100 Prozent der Staatsklassen- bezw. Einkommensteuer.

— Auf der „Vulkan"-Werft zu Bredow bei Stettin fand heute der Stapellauf des zweiten chinesischen Gürtelpanzerschiffes „Lai Yuen" statt. Die Taufe vollzog Kommerzienrath Schlutow. Der chinesische Gesandte Ching-Chang sprach dabei als Taufrede ein von ihm verfaßtes chinesisches Gedicht.

München, 25. März. Der frühere Professor an der Universität und Bibliothekar Dr. Thomas, von 1871—1874 Mitglied des Reichstages, ist gestorben.

Ausland.

London, 25. März. Unterhaus. Fergusson erklärt es für unwahr, daß Frankreich die Abberufung des englischen Vicekonsuls in Tananarivo verlangt und zugesichert erhalten habe. Labouchere kündigt an, daß falls der Antrag Morley's gegen die Dringlichkeit der irischen Strafrechtsnovelle abgelehnt werde, er einen Unterantrag stellen werde, die Freitags-Sitzung von der Dringlichkeit auszunehmen.

Paris, 25. März. Da die gestern in der Kammer gewählte Kommission dem Projekt des Finanzministers Dauphin, betreffend die Einkommensteuer, absolut feindlich ist, so heißt es, daß der Minister dasselbe zurückziehen wird. Hiermit ist nun aber auch das ganze System, worauf der neue Budgetentwurf basirt, über den Haufen gestoßen. Daher sind wieder Gerüchte über Minister-Veränderungen im Umlauf.

Paris, 25. März. Der ehemalige Kriegsminister General Farre ist gestorben.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 23. März. (Trichinen.) Zur Warnung theilt der „Ges." mit, daß der Fleischbeschauer Lukas dieser Tage in einem von einem hiesigen Fleischermeister geschlachteten Schweine Trichinen gefunden hat. Das Schwein war nicht versichert, und der Verkäufer mußte dem Fleischer den für das Schwein gezahlten Kaufpreis zurückerstatten.

Kulm, 24. März. (Kommunales.) Heute fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher vor Eintritt in die Tagesordnung der zum Beigeordneten gewählte Kämmerer Fischbach durch Herrn Bürgermeister Pagels in sein Amt eingeführt wurde. Die Vorlage des Magistrats, betreffend den Gemeindebeschluß über Einführung des Schlachtzwanges in Kulm, die Schlacht- und Fleischschauordnung nebst Gebühren-Tarif, das Regulativ für die Untersuchung des Schlachtviehs und den Gebührentarif für die Benutzung des städtischen Schlachthauses, wurde einstimmig angenommen. Es ist damit die Schlachthausfrage wiederum um ein Stück weiter gekommen. — Ueber Besetzung der Rektorstelle an den städtischen Elementarschulen ist noch immer nichts zu hören, obgleich es erwünscht wäre, daß die Stelle mit Beginn des neuen Schuljahres besetzt würde. Bewerbungen um die qu. Stelle sind seiner Zeit zahlreich eingegangen.

Kulm, 25. März. (Weichseltrajekt.) Der Trajekt bei der Kulmer Fähre ist per Schnellfähre. Die Posten von hier nach Terespol werden planmäßig abgelassen.

Lessen, 24. März. (Der heutige Vieh- und Pferdemarkt) war sowohl von Käufern als Verkäufern mittelmäßig besucht, es entwickelte sich jedoch nur ein sehr schleppendes Geschäft. Geringe Arbeitspferde brachten bis 60 Mk., mittlere Arbeitspferde bis 300 Mk. und auch darüber. Nach Jungvieh und Ochsen war die Nachfrage dieses Mal sehr gering.

Schöneck, 24. März. (Schlachthaus.) In der letzten Magistratssitzung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, hierselbst ein Schlachthaus zu erbauen. Da den Grund und Boden die Stadt selbst besitzt, so glaubt man mit 6000 M. den Bau ausführen zu können.

Marienburg, 24. März. (Zum Bahnbau Marienburg-Christburg.) Vorgestern und gestern haben unweit unserer Stadt Vermessungen für die neue Bahn Marienburg-Christburg stattgefunden; hier soll die neue Bahn durch die Gemarkungen Liebenthal und Sandhof geführt werden, um in den hiesigen Bahnhof einzumünden.

Konitz, 24. März. (Todesfall.) Am 22. März verstarb hier im Pfarrhause nach langem Leiden der vieljährige Seelsorger der hiesigen katholischen Kirchengemeinde, Pfarrer August Behrendt, im zweiundsechzigsten Lebensjahre.

Danzig, 24. März. (Leichenfund.) Heute früh 8 Uhr wurde von der großen Mühle gemeldet, daß daselbst in der Radaune eine Leiche sich befinde. Die Feuerwehr holte dieselbe heraus und fand die Leiche eines jungen, gut gekleideten Mädchens, welche bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen haben muß. Die Persönlichkeit hat bisher nicht näher festgestellt werden können.

Inowrazlaw, 25. März. (Wahl eines Landschafts-Direktors.) Die durch den Tod des Herrn Landschafts-Direktors Hinsch erledigte Stelle eines Direktors für das Bromberger Landschafts-Departement soll durch Neuwahl wieder besetzt werden und ist zu diesem Zwecke ein Kreistag in Inowrazlaw auf den 22. April cr., Nachmittags 3 Uhr, in Hübners Hotel, angesetzt.

Kletzko (Reg.-Bez. Posen), 23. März: (Zur Ansiedelungsfrage.) Wie man der „P. Z." mittheilt, steht die Besitzerin des Gutes Ulanowo, verwittwete Frau Choslowska, wegen Verkaufs ihres Gutes mit der Ansiedelungs-Commission noch in Unterhandlung. Das Gut liegt allerdings sehr günstig, ½ Meile von hier an der Chaussee nach Wongrowitz, und grenzt mit der Domäne Paulsdorf und dem Ansiedelungsgute Swinary. Diese günstige Lage erklärt die hohe Forderung der Verkäuferin, welche wohl das Haupthinderniß für den Abschluß der Verhandlungen bildet.

Königsberg, 23. März. (Ein kaum glaubliches Schreibekunststück) hatten wir, schreibt die „K. H. Ztg.", in diesen Tagen zu bewundern Gelegenheit. Herr J. Sofer in Wien, der sich Schreibkünstler nennt, und alle Arbeiten in Miniaturschrift in jeder beliebigen Sprache verfertigt, übersandte Herrn Oberbürgermeister Selke auf einem Drähtchen aufgezogen, und in einem Glasröhrchen wohl verpackt ein Weizenkorn, auf welchem er folgende Widmung niedergeschrieben hatte: „Sr. Hochwohlgeboren Herrn Oberbürgermeister Selke in Königsberg. Dem hervorragenden Manne, edlen Stadtoberhaupte, hohen Gönner und Förderer der Kunst und Wissenschaft ergebenst gewidmet von J. Sofer, Schreibkünstler. Wien 1887." — Alles auf einem einzigen Weizenkorn. Kaum glaublich, aber wahr.

Neidenburg, 23. März. (Der hiesige Vorschußverein) war für das Etatsjahr 1886/87 von dem hiesigen Magistrat zur Gemeindesteuer veranlagt. Gegen diese Besteuerung reklamirte der Vorschußverein beim Bezirksausschuß in Königsberg, letzterer hat indeß den Verein für kommunalsteuerpflichtig befunden. Der hiesigen Kommune erwächst hierdurch eine jährliche Einnahme von ca. 2200 Mk.

Angerburg, 22. März. (Feuer.) Heute Nacht brach in dem etwa 2 Kilometer von hier entfernt liegenden Scharfrichter-Etablissement Feuer aus und legte, da ein starker Wind herrschte, vier Gebäude, darunter drei vollständig massiv gebaute, in kurzer Zeit in Asche.

Mohrungen, 23. März. (Verschwunden) ist am 21. d. Mts. ein Fuhrwerk des Besitzers Ad. W. aus Wiese, welches mit 10 Scheffel Mehl vor der Narienmühle hielt, und bis heute noch nicht aufgefunden worden.

Lokales.

Thorn den 26. März 1887.

— (Widmung.) Die Stadt Bromberg hat dem 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, dessen 1. Bat. mit dem Stabe bekanntlich am 1. April cr. seine Bromberger Garnison verläßt und hier in Thorn in Garnison tritt, einen silbernen Ehrenbecher gestiftet. Derselbe ist innen vergoldet und trägt auf der einen Seite das Monogramm des Regiments und auf der anderen die Widmung: „Zum Andenken an Bromberg." Am Montag wurde die Ehrengabe durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Bachmann, Stadtrath Dietz und Stadtverordnetenvorsteher Kolwitz, dem Chef des Regiments, Oberst Herrn Stieler von Heydekamp überreicht.

— (Die bischöfliche theologische Lehranstalt in Pelplin) soll, wie versichert wird, schon in nächster Zeit wieder eröffnet werden.

— (Das Wild) hat unter der Ungunst der Witterung stark zu leiden gehabt; man hält den ersten Wurf Hasen, den sogenannten Märzhasen, für vollständig verloren.

— (Seltener Fund.) Zum ersten Male in unserer Provinz sind dieser Tage Ueberreste eines fossilen Nashorns (Rhinoceros tichorhinus) gefunden worden. In einer Kiesgrube zu Wintersdorf bei Schwetz fand der Lehrer Krahl den oberen Theil eines Schienbeins dieses prähistorischen Thieres. Derselbe ist dem Provinzial-Museum in Danzig übermittelt worden. Das erwähnte fossile Nashorn hat vor der Eiszeit mit dem Mammuth zusammen unsere nördlichen Gegenden bewohnt.

— (Der zweite Bezirkstag des Westpreußischen Bezirksvereins) des deutschen Fleischerverbandes, zu welchem sämmtliche Innungen Westpreußens sowie diejenigen Meister, welche noch keiner Innung angehören, vom Vorstande des Bezirksvereins (Vorsitzender Herr Ferd. Glaubitz jun.-Graudenz) eingeladen sind, findet am 17. April in Dirschau statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Jahresbericht; 2) Mittheilungen; 3) Kassenbericht und Wahl der Revisoren; 4) das Lehrlingswesen; 5) die Versicherung der Rinder gegen die Tuberkulose; 6) Wahl der Delegirten für den Fleischerkongreß in Braunschweig; 7) die unentgeltliche Zusendung der Fleischerzeitung vom Verbande an die Innungen bezw. das Ersuchen, ein Exemplar des Blattes unter allen Umständen zu halten; 8) Entlastung des Rendanten und 9) innere Angelegenheiten. — Nach der Sitzung soll ein Mahl und darauf Konzert und gemüthliches Beisammensein stattfinden.

— (Lehrverträge.) Da in nächster Zeit nach erfolgter Einsegnung viele Knaben in ein Lehrverhältniß treten und die für dieses bestehenden Vorschriften der Reichsgewerbe-Ordnung vielfach unbeachtet bleiben, so sei darauf hingewiesen, daß, wenn der Lehrvertrag nicht schriftlich geschlossen wird, dem Lehrmeister kein Recht auf Zurückführung des das Verhältniß willkürlich aufgebenden Lehrlings und auf Entschädigungsanspruch zusteht. Uebrigens kann auch bei dem Vorhandensein eines schriftlichen Vertrages, wenn eine längere Frist nicht vereinbart ist, während der ersten 4 Wochen der Lehrzeit das Verhältniß durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden. Eine Vereinbarung, wonach diese Probezeit länger als drei Monate betragen soll, ist nichtig.

— (Dem Landesverein Preußischer Volksschullehrer) gehörten im Jahre 1886 an: aus Ostpreußen 1600, aus Westpreußen 900 und aus Posen 397 Lehrer; im Ganzen gehörten dem Landesverein aus dem preußischen Staate 20 303 Mitglieder an.

— (Frühling!) — Da darf man wieder Pläne machen wo die in Zimmerluft und Wirthshausqualm schier eingerosteten Glieder auf's Neue sich recken und strecken können im elektrisirenden Sonnenschein, damit sie wieder elastisch werden für neue Strapazen und zukünftige Saison-Feldzüge; da schimmern blau und magnetisch die Berge herüber und locken in ihr einsames Reich, da leuchten eingesunkene, kranke Augen heller auf, und manch' ein blasser, müder Mund findet das Lächeln wieder — es wird ja Frühling — Frühling, und nun ist Alles gut — er bringt Heil, Heilung, gewiß, er bringt sie! Frühling! da beschenken die Dichter und Alle Solche, die es werden wollen oder sein möchten, die Welt mit neuen Frühlings-Oden, Hymnen und Liedern, und die Maler und Alles, was einige Familienähnlichkeit mit ihnen hat, suchen ihre allerschönsten Farben und Pinsel praenumerando schon zusammen, um sich rechtzeitig dem jungen König vorzustellen, draußen, in seinem großen Festsaal, um allergehorsamst Se. Majestät in allen möglichen und unmöglichen Situationen abconterfeien zu dürfen. — Und erst die Liebenden! wie träumen sie der ersten Frühlingsblüthe hoffnungsvoll entgegen! welch' ein Himmel frühlingsfarbiger Seligkeit! Blau-grün-golden — ein unbeschreibliches Gemisch, das kein Maler fertig bringt, als Amor, Lenz u. Co. — O, daß sie ewig grünen bliebe, die holde Zeit der — Frühlingsliebe! —

— (Der Kommunalsteuer-Zuschlag) zur Staatssteuer für die Stadt Thorn ist für das laufende Jahr mit 246 096 Mk., gleich 272 pCt., wie im vorigen Jahre, in Voranschlag gebracht worden.

— (Das Eichungsamt zu Thorn) ist nach einer Bestimmung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe hinfort zur Aichung von Waagen jeder Größe befugt.

— (Handwerker-Verein.) In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand des Handwerkervereins beschlossen den zur Subventionirung der Volksbibliothek bewilligten Zuschuß für das nächste Vereinsjahr auf 75 Mark zu erhöhen, ferner zur Unterstützung des Handfertigkeitsunterrichts der Zöglinge des Waisenhauses und Kinderheims einen Beitrag von 15 Mark zu bewilligen.

— (Neue Schulklasse.) Die Vorsteherin der höheren Töchterschule, Fräulein Mathilde Ehrlich beabsichtigt auf vielfach geäußerten Wunsch in der Bromberger Vorstadt, rege Betheiligung vorausgesetzt, zu der untersten Stufe ihrer höheren Töchterschule eine Parallelklasse für Mädchen und Knaben einzurichten. Die Anmeldungen werden bis zum 6. April entgegengenommen.

— (Stadttheater.) Der schwarze Schleier. Schauspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal. Der „blutige Oscar" versucht sich seit einiger Zeit mit Erfolg als Bühnenschriftsteller; die scharfe Feder des Kritikers hat er in dem „Herbarium seiner Erinnerung" begraben und in Frack und Cylinder tritt er oder vielmehr seines Geistes Kind auf die Bretter, die die Welt bedeuten, um der Gesellschaft, dem Leben in der Gesellschaft nach allen Richtungen hin den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Blumenthal war als Kritiker nur von den — Schauspielern gefürchtet, die ihm denn auch den Ehrennamen „Oscar der Blutige" gaben, aber der Kunst hat seine ganze Kritik nichts genützt, denn er zog doch im Großen und Ganzen die

---

„Um Gotteswillen, Herr Gringmuth, Sie scherzen, ich bin ja unschuldig wie ein neugeborenes Kind!"

„Man hat schon bessere Leute um geringfügigere Ursachen gehenkt", fuhr Gringmuth unerbittlich fort. „Nehmen wir einen anderen Fall, sie wäre heute wirklich gestorben, man hätte Sie ja für den Mörder halten können!"

„Aber sie hat's doch selbst gethan."

„Könnten Sie das beweisen? Wer heizt gewöhnlich die Oefen?"

„Meine Frau."

„Mann und Weib ist ein Leib. Die Frau hat in Ihrem Auftrag gehandelt, die Frau muß dem Manne gehorchen, das wissen Sie ja doch, Meister Hart?"

Der arme Meister stöhnte und keuchte. „Warum sollten wir alten Leute denn wohl eine solche Unthat thun und uns an solch' jungem Leben vergreifen?"

„Aus Habsucht, Meister Hart, aus Habsucht. Gold und Edelsteine haben schon Viele geblendet."

„Sie ist ja arm wie eine Kirchenmaus."

„Das können Sie nicht sagen! Hat Ihre Frau nicht in letzter Zeit mehrmals Goldsachen beim Goldschmied verkauft?"

Der Schneider wurde todtenbleich.

„Ich hab's ihr ja immer gesagt, sie soll die Dachstube nicht vermiethen", stöhnte er. „Die Geschichte bringt uns noch in's Unglück, nach ihr gefragt ist heute auch schon worden."

„Nach Ihrer Frau?"

„Nein, nach Fräulein Schmidt."

„Von der Polizei?"

„Nein, es war ein Herr da, der sagte, sie hätte drei Zimmer bei ihm gemiethet und er wollte sich erkundigen, ob sie zahlen könne und ob sie moralisch sei. Aber meine Frau sagte, das wären faule Fische, da steckte was anderes dahinter und brummte, daß ich zugegeben hatte, die Schmidt wohne bei uns."

„Da haben wir's ja, man forscht schon nach ihr, Meister Hart, ich fürchte, Sie haben sich da eine sehr böse Suppe eingebrockt."

Der Schneider rang die Hände. In seiner Angst war er aufgesprungen und lief im Zimmer auf und ab, Gringmuth ließ ihn eine Weile gewähren. Endlich begann er wieder:

„Fassen Sie sich, Meister Hart, vielleicht wird noch Alles besser, als Sie denken. Todt ist sie ja nicht, des Mordes können Sie nicht mehr angeklagt werden."

„Aber der Hehlerei, der Polizei-Kontravention, was weiß ich Alles! Der Herr, der heute da war, kam gewiß von der Polizei."

„Ihre Lage ist schwierig", versetzte Gringmuth mit großem Ernst, „aber doch nicht hoffnungslos. Sie dauern mich, ich will zusehen, ob ich Ihnen helfen kann."

Der Schneider athmete auf. „Lieber einziger Herr Gringmuth, das wollen Sie wirklich! Da sieht man, wie man Sie verkennt, wie man Sie verleumdet! Aber man soll mir nur wiederkommen, man soll Sie nur wieder einen Wucherer, einen hartherzigen Menschen nennen. Ich werde in der Stammkneipe auf den Tisch schlagen und sagen —"

Er hob die Hand, um pantomimisch anzudeuten, was er zu leisten gesonnen sei, aber Gringmuth fiel ihm in den Arm und in die Rede:

„Das werden Sie bleiben lassen, Meister Hart, Sie werden überhaupt gar nichts sagen und gar nichts reden! Es mag nach Fräulein Schmidt von heute an fragen, wer da wolle, Sie geben keinen Bescheid. Sie wohnt nicht hier und damit basta."

„Wenn aber die Polizei kommt?"

„Die kommt nicht, wenn Sie still sind. Erfährt man aber nur eine Silbe von dem Selbstmordversuch, so haben Sie sie auf dem Hals, darauf verlassen Sie sich. Es geht an Ihren Kragen, wenn Sie nicht reinen Mund halten."

„Ich schweige wie das Grab", betheuerte der Schneider.

(Fortsetzung folgt).

„große Glocke“ eigener Eitelkeit, deren Stimmung darin bestand, den eigenen Witz, den eigenen Geist ohne Rücksicht auf das Gute, das Vollkommene leuchten zu lassen und nach bekanntem Muster Mephisto's den „Geist zu spielen, der stets verneint,“ der aber vergißt, daß diese Recensenteneitelkeit das Signal zu dem anderen Goethe'schen Wort gab: — Hui, es ist ein Recensent, schlagt den Hund todt. — Der verneinende Geist hat den „blutigen Oscar“ verlassen und das Gefühl wogt mächtig in ihm, den Recensenten todtzuschlagen, der die Stirne hätte, ihn herunterreißen zu wollen. Der Dichter hat als Kritiker manches gelernt, das er mit eigenem Geschick verwerthet; er hat die äußere Bühnenwirkung spielend in der Gewalt, um dagegen in literarischer Beziehung an Vertiefung und Klarheit einzubüßen, obschon er sich wohlweislich hütet, in dramatisch-destruktiven Bahnen zu wandeln, sondern ausdrücklich in Charakteristik und Komposition die Kunstform zu wahren sucht. Er besitzt logische Schärfe, geistreiche, ja lebendige Diktion, aber nicht die Tiefe und Breite der Charakteristik, deren wuchtige, klar leuchtende Konsequenz uns gefangen nimmt; ihm fehlt die Vertiefung in psychologische Probleme, der poetische Zug in der Auffassung des Lebens, er segelt mit einem Wort in Paul Lindau'schem Fahrwasser und sein Ziel ist Gustav Freytag und Bauernfeld. Oscar Blumenthal ist wie Paul Lindau bei den Franzosen in die Schule gegangen. Man muß bei seinem Stück, heiße es nun „Probepfeil“, „Große Glocke“, „Tropfen Gift“ oder „Schwarzer Schleier“ — von den früher von ihm geschriebenen Stücken darf ich wohl absehen — nach Fallen des Vorhanges sich unwillkürlich sagen, wer weiß, ob diese Handlung nicht künstlerisch-schöner in einem Roman zum Ausdruck gekommen wäre und man ist gesonnen, jedem Aktschluß ein unwillkürliches „Fortsetzung folgt“ anzuhängen. — Der erste Akt der Novität führt uns in den Gerichtssaal. Termin stand gegen Friedrich Gerhard von Brügge (Herrn Kester) an, der des Zweikampfes mit tödtlichem Ausgange, Verbrechen gegen die §§ 206 u. 7 des Strafgesetzbuchs angeklagt war. Das Opfer dieses Duells war Graf zu Wolfshagen. Ursache: Cherchez la femme. Die als Zeugin geladene Wittwe des Verstorbenen, Ottilie Gräfin zu Wolfshagen, macht die Aussage, daß ihr Gemahl in blinder Eifersucht, sinnverwirrt sich selbst getödtet habe, indem er den Verband von seinen Wunden riß. Der Staatsanwalt (Herr Colmar) ließ den schwerwiegendsten Theil der Anklage fallen, und nach einer glänzenden Vertheidigungsrede des Herrn Justizrath Rupertus (H. Seyderlich) verkündet der Gerichtshof das Erkenntniß, wonach Herr von Brügge zur geringsten Strafe verurtheilt wird. Aehnlich hat Lindau den ersten Akt seiner „Gräfin Lea“ mit einer Gerichtsverhandlung eröffnet. Der zweite und dritte Akt spielte bei Justizrath Rupertus. Herr v. Brügge sucht, da er dem Rathe seines welterfahrenen Vertheidigers, die Frau, die er liebte, mit Rücksicht auf die stets verleumdungssüchtige Welt zu vergessen, folgte, in der Politik Zerstreuung. Die Reden, welche er hielt, erregten die Aufmerksamkeit des Ministers, der ihm einen Posten im Ministerium anbot, der ihm die praktische Verwirklichung seiner Theorien ermöglichte. Jetzt regte die Verleumdung ihren giftigen Leib, und die politischen Gegner Brügge's, die Partei des Abg. Dr. Menck (G. Frädrich) wies hohnlachend auf den Duellprozeß hin und forderte von einem Beamten, der an solch' exponirte Stellung berufen werde, makellose, sittenreine Vergangenheit. Brügge ist zum Kampfe entschlossen, er lehnt das königl. Anerbieten des schottischen Nabobs Lord Etonville (H. Gilzinger) ab, der ihn in sein kleines Königreich als seinen freischaltenden Statthalter einsetzen wollte. Aber eine von Clarisse, der Tochter des Justizraths (Frl. Waldow) herbeigeführte Begegnung mit Ottilie, in der er aus ihrem Munde hört, daß der „Schwarze Schleier“ wie ein Gespenst zwischen ihr und ihm grinse, das nimmer Einigung gestatte, veranlaßt ihn vom Schauplatze abzutreten. Er geht nach Schottland. Der letzte Akt spielt im Schlosse zu Etonville. Der Vater des todten Grafen zu Wolfshagen ruft von seinem Sterbebette aus den Justizrath Rupertus zu sich und läßt sich Brügge's Leidensgeschichte erzählen. Die Sünden der Väter rächen sich an Kind und Kindeskind. Der alte Graf zerreißt den Schleier und Ottilie wird Frau von Brügge. Der dramatische Aufbau des Stückes ist von einem erfahrenen Baumeister, der weiß was den Augen gefällt. Die Sprache ist geistreich und die Witze sind schillernd. Die Rollen des Lord Etonville und des Heinz Hagedorn (Herr Großmann), der Mann, der immer gerade nichts zu thun hat, sind wahre Perlen. Die Episode im 2. Akt des Lord Etonville mit dem Justizrath und Brügge ist von durchschlagender Wirkung. Keine Rolle ist stiefmütterlich bedacht, jede gewährt Spielraum für eigenes Denken und eigenes „Creiren“, wie der Kunstausdruck lautet. Der Erfolg des Stückes war beim Publikum ein durchschlagender, Ausstattung und Spiel gleich bedeutend. Frau Hannemann „Ottilie“ brillirte durch den Glanz ihrer Toilette wie durch die künstlerische Wiedergabe ihrer Rolle. Herr Seyberlich, der den Knaack diesmal ausgezogen hatte, kann getrost den „Justizrath“ als eine seiner besten Repertoirstücke bezeichnen. Die Herren Gilzinger, Großmann, Kester und Frädrich partizipirten voll und ganz an dem Erfolg des Abends. Frl. Waldow war wie immer die reizende Naive. Hoffentlich läßt sich eine zweite Aufführung des „Schwarzen Schleiers“ nochmals ermöglichen. Der Kassenerfolg des gestrigen Abends läßt es wenigstens vermuthen.

W. F.

— (Stadttheater.) Am nächsten Montag wird im hiesigen Stadttheater das Ausstellungsstück „Aschenbrödel“ gegeben werden, worauf wir mit dem Hinweis aufmerksam machen, daß die Direktion weder Kosten noch Mühen gescheut hat, um die Vorstellung in dekorativer Beziehung zu einer der würdigsten dieser Saison zu gestalten.

— (In der heutigen Strafkammersitzung) wurden verurtheilt: 1. wegen schweren Diebstahls der Tuchmacher Carl Adam, z. Z. in der Besserungsanstalt zu Konitz, zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer; 2. wegen Beilegung eines falschen Namens: 1) der Arbeiter Michael Buczkowski, domizillos und der Arbeiter Kowalski aus Kulmsee, beide z. Z. in der Strafanstalt zu Graudenz, zu je 1 Monat Zuchthaus-Zusatzstrafe und 2) die Wittwe Rosalie Domaczynska aus Briesen, z. Z. hier in Haft, zu 2 Monat Gefängniß; 3. wegen Körperverletzung der Arbeiter Franz Lissewski aus Kunzendorf, z. Z. in Haft, zu 3 Monat Gefängniß; 4. wegen Diebstahls: die Arbeiter Franz Klein und Wladislaus Spidowski aus Kulm, beide hier in Haft, zu 9 resp. 6 Monat Gefängniß; 4. wegen Hehlerei die Wittwe Hoffmann und die Schuhmacherfrau Johanna Brzezinska, beide aus Kulm, zu je 1 Tag Gefängniß. Freigesprochen wurden: 1. Der Zimmergeselle Albrecht Majewski zu Archidiakonka, welcher angeklagt war, am 11. August 1886 zu Storlus durch Fahrlässigkeit den Tod des Zimmermanns Meyer aus Culmsee herbeigeführt zu haben; 2. der Arbeiter Anton Piorkowski aus Rudinkowo, z. Z. in Haft, bereits vorbestraft, der des schweren Diebstahls angeklagt war. In beiden Fällen mußte die Freisprechung wegen nicht genügenden Beweismaterials erfolgen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 6 Personen.

— (Von der Weichsel.) Der Pegel zeigte heute Morgen 8 Uhr 0,52 Mtr. Wasserhöhe an.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Pillau, Hafenbau-Verwaltung, 2 Leuchtfeuerwärter, 810 Mk. Gehalt und freie Dienstwohnung. Rhein (Kreis Lötzen), Königliche Strafanstalt, Ordonnanzaufseher, 900 Mk. Gehalt und freie Wohnung oder 90 Mk. Miethsentschädigung.

Kleine Mittheilungen.

Mokrowiza (Dünaburger Kreis). (Im Scherz erschossen.) Der Gutsbesitzer Gorskij hatte seinen alten Revolver hervorgeholt, um ihn zu reinigen. Scherzweise zielte er auf seine Frau, welche ihr Söhnchen gerade gehen lehrte, und fragte: „Somtschka, soll ich Dich erschießen?“ Lachend antwortete die Frau: „Schieß, wenn Du solch' ein Bösewicht bist. Erschrick aber nur nicht Mischenka!“ Gorskij ließ den Hahn fallen, die Frau sank lautlos zu Boden. Gorskij sprang hinzu und sagte vorwurfsvoll: „Genug des Scherzens! Steh' auf!“ Nun erst bemerkte er, daß aus einer Wunde an der Brust Blut tröpfelte und daß seine Frau todt war. Der Unglückliche soll rasend vor Schmerz sein.

Chotin. (Folgender von crassem Aberglauben zeugender Fall) wird vom „Noworossiski Telegraf“ mitgetheilt. Unlängst starb das Töchterchen des Priesters Wassili Pranizki an der Diphtheritis. Die Leiche wurde beerdigt. Pranizki erfuhr nun von einer wahrsagenden Jüdin, daß die an Diphtheritis verstorbenen Personen am 31. Tage nach ihrem Tode auferständen! Der Priester begab sich heimlich auf den Friedhof und grub die Leiche aus. Er konnte sich nun durch den Augenschein überzeugen, daß von einer Auferstehung seiner Tochter wohl kaum die Rede sein konnte, da ihr Körper bereits stark verwest war. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und der Priester wird sich vor dem Consistorium zu verantworten haben.

Paris, 22. März. (Duell zweier Sozialdemokraten.) Gaullé von der Voix du Peuple und Labusquière vom Cri du Peuple, die sich letzten Donnerstag zur Kommune-Feier auf Regenschirme schlugen, hatten gestern ein Degenduell, in welchem Gaullé zuerst im Gesicht und, als er darauf bestand, den Kampf fortzusetzen, an der Brust verwundet wurde. Dem erbitterten Kriege zwischen den ehemaligen Freunden und Brüdern in der Sozialdemokratie dürfte damit aber schwerlich ein Ziel gesteckt sein.

London, 21. März. (Zeitungs-Jubiläum.) Von der Londoner Wochen-Zeitung Observer erschien gestern die 5000ste Nummer. Das Blatt ist nächst der amtlichen Londoner Gazette die älteste Zeitung der Metropole.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“

[Wolff's Telegraphenbureau]

London, 26. März. Das Unterhaus verwarf den Unterantrag Morleys, welcher die Dringlichkeit der irischen Strafrechtsnovelle bekämpft und nahm mit 349 gegen 260 Stimmen den Dringlichkeitsantrag an.

Warschau, 26. März. 12 Uhr 5 Min. Mitt. Bei Sandomir hat gestern Abend der Eisgang bei 2,33 Meter Wasserstand begonnen.

Deutsches Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. März.

	25. 3. 87.	26. 3. 87.
Fonds: festlich still.		
Russ. Banknoten	180	178—80
Warschau 8 Tage	179—60	178—60
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—50	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5 %	57	56—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—60	52—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	96—90	96—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	159—20	159—10
Weizen gelber: April-Mai	162—50	161—75
Mai-Juni	162	161—75
loko in Newyork	91¼	91
Roggen: loko	123	123
April-Mai	122—70	122—50
Mai-Juni	123—25	123—25
Juni-Juli	124—25	124—25
Rüböl: April-Mai	43—60	43—60
Mai-Juni	43—90	43—90
Spiritus: loko	37—90	38—20
April-Mai	38—20	38—30
Juni-Juli	39—20	39—30
Juli-August	39—90	39—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 26. März 1887.

Wetter: trübe

Weizen matt 127/8 Pfd. hell 144 M., 130 Pfd. hell 146 M., 132 Pfd. fein 148 M.

Roggen flau 122/3 Pfd. 108 M., 125 Pfd. 110 M.

Gerste Futterwaare 90—93 Mk.

Erbsen Mittel- und Futterwaare 102—112 M.

Hafer 82—104 M.

Wicken 98—104 M.

Handelsberichte.

Danzig, 25. März. Getreidebörse. Wetter: Regen. Wind: SO.

Weizen. Auch heute verkehrte unser Markt in sehr matter Haltung und waren Preise nur schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen bunt 130pfd. 150 M., gutbunt 129pfd. 153 M., hellbunt besetzt 127 8pfd 152 M., fein hellbunt 131 2pfd 155 M., hochbunt 134pfd. 157 M., Sommer- 129pfd, 131pfd. und 132 3pfd. 155 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt bezogen 129 30pfd. und 133pfd. 144 M, gutbunt besetzt 129pfd. 144 M, rothbunt 128 9pfd. 145 M., bunt 127pfd. 145 M., hochbunt besetzt 131pfd. 146 M., hochbunt 131 2pfd 148 M, fein hell 131pfd. 150 M. per Tonne. Für russischen zum Transit Sommer- 122pfd. und 123pfd. 144 M., hellbunt feucht 120pfd. 135 M. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 152 50 M. bez, transit 145 50 M bez, Mai-Juni 145 50 M. bez., Juni-Juli 146 50 M. Br., 146 M. Gd, September-Oktober 148 M. bez. Regulirungspreis 146 Mark

Roggen. Inländischer und polnischer Roggen unverändert, russischer dagegen wiederum etwas billiger. Bezahlt ist für inländischen 126pfd. 107 M., für polnischen zum Transit 126pfd. 89 M., russischer zum Transit schmal 122 3pfd. bis 125 6pfd. 84, 85 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 108 M Br., 107 M. Gd., transit 88 50 M. Br., 88 M. Gd., Juni-Juli transit 91 50 M. Br., 91 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 107 M., unterpoln. 88 M., transit 86 M.

Spiritus loco 35,75 M. bezahlt.

Königsberg, 25. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 38,00 M. Br., 37,75 M. Gd, —,— M. bez., pro März 38,00 M Br., 37,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 38,50 M. Br., 37,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro August 40,75 M. Br, 40,25 M. Gd., —,— M. bez., pro September 41,25 M. Br., 40,75 M. Gd., —,— M. bez, per morgen 37,75 M. bez.

Berlin, 25 März. [Städtischer Zentral-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Um heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 291 Rinder, 941 Schweine, darunter 22 Bakonier, 1216 Kälber und 325 Hammel. Von Rindern wurde etwa die Hälfte des Auftriebs zu bisherigen Preisen abgesetzt. In Schweinen verlief der Handel nur langsam. Inländische Primawaare war nicht am Platze. Es wurden ungefähr die Preise des letzten Hauptmarktes gezahlt, der Markt aber nicht geräumt. Kälber erzielten trotz des starken Auftriebs bei ruhigem Handel die zuletzt notirten Preise, d. h. Ia 40—50, beste Posten auch mehr, IIa 28 bis 38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel blieben ohne nennenswerthen Umsatz

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 26. März.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2hp	743.5	+ 4.5	SE[3]	10	
	9hp	744.1	+ 4.0	SW[4]	10	
26.	7ha	745.2	+ 4.2	SW[3]	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. März 0,53 m.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung des Neubaues eines Forstetablissements zu Guttau bei Schmolln sollen die sämmtlichen Arbeiten und Lieferungen mit Ausnahme der Titel III und XII des Kostenanschlages im Gesammtbetrage von circa 10 800 Mark an einen geeigneten Unternehmer in Generalentreprise vergeben werden und haben wir zu diesem Zweck einen Submissionstermin

auf Donnerstag, 31. d. M.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I angesetzt, woselbst die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge während der Dienststunden eingesehen werden können.

Wir ersuchen qualificirte Unternehmer, ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, im Bureau I einreichen und 100 Mark Bietungskaution bei der Kämmereikasse vorher hinterlegen zu wollen.

Thorn den 18. März 1887.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. April cr. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 31. Dezember 1885 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn den 19. März 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Sicherstes Mittel

gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w. Gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme von Mk. 6,50 versende meinen vielseitig anerkannten **Galvano-Apparat.**

Paul Trempler, Berlin
Spandauerbrücke 1.

Bekanntmachung.

Dienstag, 29. März cr.
Nachmittags 2 Uhr

werde ich bei dem Restaurateur Deltow in Mocker

mehrere Gartentische u. Stühle, 1 Billard, Schanktische, Stühle, 1 Regulator und verschiedene Möbel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 25. März 1887.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Frisch. ger. Rheinlachs
soeben eingetroffen, sowie
ger. Stromlachs
und
frisch. Zander
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 30. d. M.
Vormittags 8 Uhr

werde ich in der Wohnung des verstorbenen Lokomotivheizers Grunwald hierselbst Bahnhof, den nach demselben verbliebenen Nachlaß als

1 Nähmaschine, Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, 1 Kommode, Betten, Teppiche, Bilder, Gardinen, diverse Kleidungsstücke und verschiedene andere Wirthschaftssachen pp.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Der Verkauf geschieht auf Antrag des gerichtlich bestallten Vormundes.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und Wohnungen bestehend aus 4 Zim. nebst Zubehör vom 1. April ab zu verm.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 30. d. M.
Nachmittags 3½ Uhr

werde ich auf dem Pfarrhofe in Gr.-Czyste

sechs Kühe, sechs Stück Jungvieh, zwei Vierschaarer und vierzig Scheffel Hafer

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 26. März 1887.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Täglich frisch gebrannter
Perl-Mocca,
à Pfd. 120 Pf., bei 5 Pfd. 115 Pf.
Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Eine herrschaftliche Wohnung vom 1. April cr. und kleine Wohn. zu verm. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Brandenburg
Wilhelm Boy.
Thorn den 25. März 1887.

Bekanntmachung.

Der auf den 16. Mai cr. Vormittags 9 Uhr anberaumte Termin zur Zwangsversteigerung des Grundstückes Thorn Neu-Kulmer-Vorstadt Blatt 2B, dem Maurer **Daniel Klemp** gehörig, ist aufgehoben.

Thorn den 21. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

Auf Wunsch mehrerer Eltern beabsichtige ich, zu Ostern in der **Bromberger Vorstadt**

eine Parallelklasse

zu der untersten Stufe meiner höheren Töchterschule einzurichten, wenn sich eine genügende Anzahl von Kindern findet. Die Anmeldung dazu von Mädchen u. kl. Knaben nehme ich bis zum 6. April entgegen.

M. Ehrlich,
Schulvorsteherin.
Heiligegeiststraße 176.

Verkaufs-Anzeige.

Die Gutsbesitzer **Franke**'schen Grundstücke zu **Schönwalde,** ca. 3/4 Meilen von Thorn, habe ich angekauft und beabsichtige dieselben im Ganzen oder parzellenweise zu verkaufen. Termin hierzu habe ich auf den **2. April cr.** von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr angesetzt, und werde an diesem Tage in dem Franke'schen Hause die Verkaufsbedingungen abschließen; es sind 470 Morgen Acker und Wiesen, sowie die vorhandenen Wirthschafts-Gebäude verkäuflich, die Verkaufsbedingungen werde günstig stellen.

Zu dem oben genannten Termin ladet ergebenst ein

Thorn den 19. März 1887

Friedrich Windmüller,
Gastwirth.

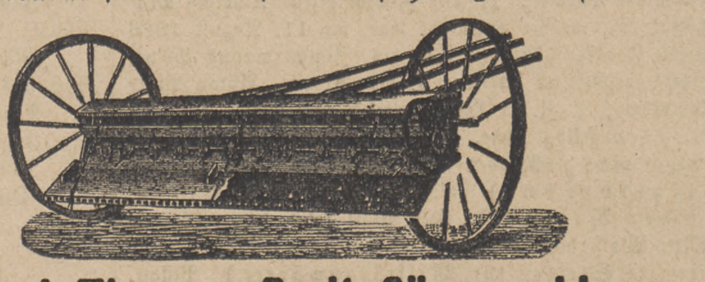
Knechte und **Mägde** erhalten von sofort Stellung durch **J. Makowski,** Vermit.-Komptoir.

E. Drewitz, Thorn

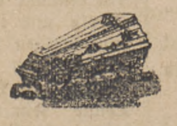
Maschinenfabrik, Kesselschmiede & Eisengiesserei
empfiehlt
Drillmaschinen
von W. Siedersleben in Bernburg
zu Originalpreisen.

E. Drewitz, Thorn

Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede
liefert in accuratester und bester Ausführung als Specialität:

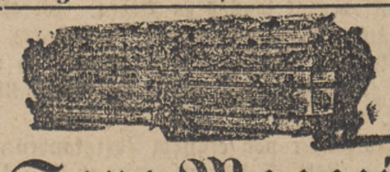


Original-Thorner-Breit-Säemaschinen
(System Drewitz)
mit den neuesten Verbesserungen.
Original-Thorner-Universal-Säemaschinen.
Handkleesäemaschinen,
Kleesäemaschinen für Pferdebetrieb.
Kiefernsaamen-Drillmaschinen.
Aller Arten landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe.
Prospekte und Preislisten gratis und franko.



Sarg-Magazin

R. Przybill
Schülerstraße 413
verkauft zu billigen Preisen.



Sarg-Magazin

A. C. Schultz
Neustadt Nr. 13
empfiehlt sein assortirtes Lager von **Metall- und Holz-Särgen** zu billigen Preisen, bei vorkommenden Fällen.

Knaben, die ein Handwerk erlernen wollen, besorgt Lehrstelle **J. Makowski, Vermittelungs-Komptoir.**

Ich suche 1—2 Lehrlinge aus anständiger Familie in meine **Brod- und Kuchenbäckerei** zum 1. April aufzunehmen.

C. Schütze.

Ein Wirth

zur Beaufsichtigung der Leute sogleich gesucht in

Domaine Steinau b. Tauer.

Gute, nüchterne
Brettschneider
während der ganzen Bauzeit sucht sofort **Julius Wiszniewski,** Fleischermstr. **Zlotterie** b. Thorn.

Klavier- u. Gesangsunterricht
ertheilt
Clara Piplow,
Tuchmacherstraße 178, parterre.

Weißstickerei
fertigt
Bertha Piplow,
Tuchmacherstr. 178, part.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise
empfiehlt
K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Unter hohem Protektorate Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen.

Marienburger Geldlotterie

3372 Geldgewinne = 375,000 Mk. ohne jeden Abzug.
Ziehung am 26., 27. und 28. Aprl in Danzig,
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.
Hauptgewinne **90000, 30000, 10000** Mk. 2c.
Loose à 3 Mk. (½ Antheilloose à 1,70 Mk.)
empfiehlt und versendet
Carl Heintze, **Alleiniges General-Debit Berlin W., Unter den Linden 3.**
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto u. 10 Pf. für Gewinnliste beizufüg.

Ein Achtel der Original-Größe.



Warner's Safe Cure

ist eine sichere Kur für
Nieren-, Leber-, Bright's-Krankheit.
Harn-Beschwerden,
Blasengries, Blasenstein Blasenkatarrh.
Weibliche Leiden,
Lebenswechsel, Unregelmäßigkeiten, Geschwüre, Entzündung, Kopfschmerzen, Migräne.
Malaria,
Allgemeine Schwäche,
Unverdaulichkeit, Gelbsucht, Bleichsucht.
Gicht u. Rheumatismus.
Preis 4 Mark die Flasche.
(Für Harnruhr und Zuckerkrankheit nehme Warner's Safe Diabetes Cure, ein anderes Heilmittel.) Bei Verstopfung, Hämorrhoiden und biliösem Fieber nehme Warner's Safe Pills. Unsere Heilmittel sind in den meisten Apotheken zum Verkauf; wenn nicht am Platze zu haben, werden wir dieselben auf Bestellung besorgen lassen.

H. H. Warner & Co.
Frankfurt a. M.
Schneide diese Anzeige aus und nimm sie mit zum Apotheker, damit ja kein Irrthum entsteht beim Einkaufen.
Auf Anfrage versenden wir unsere Broschüre, Krankheiten beschreibend, frei an irgend eine Adresse.

Zum bevorstehenden Osterfest

empfehle mein **großes Lager** in eleganten und einfachen

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

zu den

äußerst billigsten Preisen.

Niedrige Kinderschuhe von 50 Pf.,
Knaben-Kropfstiefel von Mk. 4,50 an.
Fabrik-Waare führe ich nicht.
Mein ganzes Lager ist in eigener Werkstatt gefertigt worden, worauf ich besonders aufmerksam mache.
Bestellungen jeder Art nach Maß unter Garantie des Gutsitzens, sowie **Reparaturen** werden prompt, gut und billig ausgeführt.

R. Hinz, Schuhmachermstr.
Breitestrasse 459.

Streng reelle Bedienung.

Junge Damen zum Lernen werden angenommen, gründl. Unterricht, auf Wunsch auch Pension, bei **Geschw. Kempf,** Berliner Modistinnen, Seglerstr. 138 II.

Pensionärinnen

finden bei mir Aufnahme.

M. Ehrlich,
Schulvorsteherin.
Heiligegeiststraße 176.

Colporteure

für das Buch- und Bilder-Geschäft können sich melden **Gr.-Mocker,** im Hause des Bäckermeisters Herrn Zibula.

Ein tücht. verh. und ein unverheir.
Wirthschafts-Inspektor
mit recht guten Empfehlungen, suchen v. April oder Juli cr. Stell. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst
T. Schröter, Thorn, Windstr. 164.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.
Im Hause des Goldarbeiters Herrn Grollmann.

Annahme von **Strohhüten** zur **Wäsche** nach **neuesten Formen** bei **Geschw. Bayer.**

Eine vorzüglich nähende, gut erhaltene
Singer-Maschine
verkauft mit Garantie für 25 Mark **J. F. Schwebs',** Bäckerstraße 166, I.

---

1 Frachtwagen

mit Leitern und

2 Kutschwagen

sind billig zu verkaufen Neustadt 234.

---

1 große herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer u. sämmtl. Zubehör, sow. Pferdestall u. Wagenremise, ist in meinem neuen Hause vom 1. April cr. zu vermiethen.

A. Majewski, Bromb. Vorst.

In meinem neuerbauten Hause Kulmerstraße 340/41 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. **A. Hey.**

Religiöser Vortrag.

Heute Sonntag Nachm. 4 Uhr im Saale d. Herrn Schumann, Mauerstr. **„Ueber die nahe persönliche Wiederkunft Christi, die kommenden Gerichte Gottes, und den Weg der Errettung vor den Gerichten."**
Eintritt frei für Jedermann.
Robert Kriegel.

Heute Sonntag und die folgenden Tage
frisches Wienergebäck und Guß-Zwieback
bei Bäckermeister **Max Szczepański,** Gerechtestraße 128.

Wiener Café-Mocker.

Sonntag den 27. März 1887

Streich-Concert

der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 61.
Anf. 4 Uhr. Entree 30 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Eine hochherrschaftlich eingerichtete

Villa,

in Thorn Bromberger Vorstadt, mit einer sofort zu beziehenden Parterre-Wohnung von 7 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör, Stall und Wagenremise nebst einem großen Garten, ist sofort freihändig zu verkaufen ev. zu vermiethen. Näheres bei

Lubieński & Co.,
Bank- und Getreidegeschäft,
Thorn, Brückenstr. 27.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Eine große Wohnung ist **Schülerstraße 412** von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **J. Dinter.**

Zum 1. April eine Wohnung für Mark 360,00 zu vermiethen.
Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.

---

1 Wohnung für Mark 180 zu verm. **H. Thiele,** Gr. Mocker, vis-à-vis der Sichtau'schen Fabrik.

---

1 Familienwohnung zu verm. **Altstädter Markt 294/95.**
W. Busse, Steinsetzermeister.

Die 2. Etage und die Kellerwohnung Altstadt 109 verm. **G. Prowe.**

Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 183.

---

1 kl. Wohnung z. verm. **H. Meinas.**

---

1 m. Z. n. K. n. vn. 1 T. Nst. Mkt. 145.

„Zur Holzbörse"

Araberstrasse vis-à-vis Arenz Hôtel.
Hiermit empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum meine
gut eingerichteten Fremdenzimmer
zu billigen Preisen.
Gleichzeitig bringe meine **Restauration,** in welcher ich wie bekannt **nur gute Speisen** und **Getränke** führe, in freundliche Erinnerung.
Hochachtungsvoll
A. Laechel.

K Metallbuchstaben B

zu Firmenschildern, Wappen für Hoflieferanten, Ausstellungs-Medaillen.
Gute Arbeit. **Medaillen.** Billige Preise.
Koch & Bein, Kgl. Hoflieferanten.
Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 27. März cr.
Boccaccio.
Operette in 3 Akten von F. v. Suppé.
Montag den 28. März
bei elektrischer Beleuchtung mit glänzender Ausstattung
Aschenbrödel.
Ausstattungsstück mit Gesang u. Tanz von C. A. Görner.

Hierzu Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 73 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 27. März 1887.

Deutsche Treu' und deutsche Lieb' in der neuen Welt.

Von L. Vancouver.

Nachdruck verboten.

Der Hamburger Postdampfer „Gellert“ hatte auf seiner letzten Reise nach New-York wiederum eine große Anzahl Auswanderer an Bord. Aus allen Gauen Deutschlands und den angrenzenden Staaten, ja sogar vom hohen Norden, aus Rußland, Schweden, Norwegen und Dänemark waren die Europamüden herbeigekommen und gewährte diese Gesellschaft, wie sie auf solch einem großen Ozean-Dampfer, wie der „Gellert“ einer ist, dem Besucher sich zeigt, ein äußerst interessantes, fesselndes Bild.

Der „Gellert“ war soeben an seinem Landungsplatze in Hoboken, der Metropole New-York gegenüber, vor Anker gegangen. Auf Deck herrschte ein ungemein reges Leben. Kisten und Kasten wurden mit Blitzesschnelle aus dem Rumpfe des Dampfers in die Höhe befördert und ein jeder Passagier war bemüht, sein Gepäck ausfindig zu machen. Das bunte Durcheinander ließ den Zuschauer kaum einen Ruhepunkt auf dem großen Deck erspähen und finden. Nur an der dem Landungs-Depot gegenüberliegenden Steuerbordseite des „Gellert“ war es ein wenig ruhiger. Hier stand neben dem Eingang zur zweiten Kajüte eine Gruppe Mecklenburgischer Bauern, große, kräftige, breitschulterige Männer, in ihrer Landestracht. Sie standen da, ziemlich verdutzt umherschauend, als ob sie nicht wüßten, wohin sie sich zu wenden hätten oder was zu thun sei. Aber unter ihnen erblickte man ein junges, niedliches Mädchen. Ihre Gesichtsfarbe war rosig, das Haar hellblond, und die Augen konkurrirten mit dem Azurblau des Himmels. Achtzehn Jahre alt mochte das Mädchen sein. Sie trug auch nicht ein bäurisches Gewand, sondern war nach modernem städtischen Schnitt gekleidet; die unter ihrem Promenadenkleid kokett hervorguckenden Stiefelchen ließen einen kleinen allerliebsten Fuß erkennen, ihre Taille war zum Umspannen, und das lammfromme, dabei verweinte Gesichtchen umrahmt von einem italienischen Strohhütchen, hätte einem Maler das Motiv zu einer Portraitstudie gegeben. Die liebliche Jungfrau bot einen seltsamen Contrast zu den robusten, wettergebräunten Gestalten, die sie umgaben.

Der Schiffskapitän näherte sich dieser Gruppe und sagte: „Was ist mit dem Fräulein?“

Die Männer blieben stumm. Das Mädchen aber drückte ihr Gesicht in beide Hände und weinte bitterlich.

Da trat einer der älteren Herren vor und nahm sich ein Herz zum Sprechen. „Herr Kapitän,“ so begann er, „das ist die Anna Krüger und sie kommt aus Mecklenburg. Kein Verwandter ist bei ihr; aber wir alle sind ihre Freunde, und sie hat nicht nöthig, so zu weinen. Wir lassen ihr kein Leids geschehen.“

Als das Mädchen seinen Namen nennen hörte, blickte es auf und schaute durch die hellen Thränen nach dem Sprecher. Ihre Gesichtszüge zeigten einen feinen Schnitt und ihre blauen Augen waren beschattet von dem hellblonden, frei über der Stirn sich ringelnden Haar.

„Sie hat,“ erzählte der Mann weiter, „keinen von ihrer Familie mit an Bord, weil sie von Haus weggelaufen ist. Sie hat die Ihrigen immer und immer wieder gebeten, sie möchten sie ihrem Ludwig Harder nachreisen lassen; aber die litten es nicht. Wir wußten gar nicht, daß Anna mit auf dem Schiffe war, und bekamen deshalb einen großen Schreck, als wir, nachdem der „Gellert“ die Elbe passirt, Anna unter den Kajüten-Passagieren gewahr wurden, da wir nur Zwischendeck fahren. Sie und Ludwig Harder waren Schulgenossen und als Anna älter, wurde Harder ihr Freier. Aber der alte Krüger, Anna's Vater, wollte von der Heirath nichts wissen, da Harder keine eigene Hofstelle besaß. Deshalb ging Harder vor zwei Jahren nach Amerika, um dort sein Glück zu machen. Er schrieb Anna, daß er gut vorwärts gekommen, und sie sollte nachkommen, dann wollten sie heirathen. Sie beantwortete alle seine Briefe und er schickte ihr auch das Reisegeld und das Geld zu den schönen Kleidern, die Anna jetzt trägt. Sie sagte uns, daß sie ohne unser Wissen an Harder geschrieben, sie werde mit uns fahren, und er soll darauf ihr geantwortet haben, er werde sie in New-York bei Ankunft des „Gellert“ hier an dessen Pier in Hoboken in Empfang nehmen und von Bord holen. Nun sind wir aber hier, und er ist nicht da. Das ist, weshalb das Mädchen weint. Der Platz, wo Anna's Bräutigam wohnt, liegt in Manitoba in dem kanadischen Nordwesten. Wir kommen herüber, eben weil wir gehört, daß es ihm gut gehe, denn Harder war kaum in Manitoba angekommen, so hatte er auch schon eine große Farm, wozu ihm das Land von der Regierung ganz umsonst gegeben war, so dachten wir, wir könnten ja auch herüber kommen, nach Manitoba gehen und dort ebenfalls Regierungsland umsonst zu einer Farm kriegen. Wir sind beim Arbeiten aufgewachsen und gesund und stark. Weshalb sollte es uns nicht auch in Canada glücken? . . .“

Der Kapitän wollte sich tröstend an das Mädchen wenden, da eilte ein Steward der 2. Kajüte herbei und rief: „Ludwig Harder ist da!“

Einen Augenblick und Anna und ihre Freunde eilten ihm entgegen. Anna's Haarlocken flatterten im Luftzug, so hurtig sprang sie dem Bräutigam entgegen.

— — — Und da stand er, der ängstlich ersehnte, ein großer, schöner, junger Bursch, mit hellem geringeltem Haar, gleich dem Anna's, der er die offenen Arme entgegenstreckte. Sie flog ihm entgegen und im nächsten Augenblicke ruhte ihr Kopf an seiner Brust. Nun schluchzte sie vor lauter Freude, und treuherzig schaute er mit seinen blauen Augen zu ihr herab. — — — —

Am anderen Tage zog die ganze mecklenburgische Kolonie, Ludwig Harder und Anna Krüger mitten drin, nach dem Buffalo- und West-Shore-Eisenbahn-Depot, um nach Manitoba zu fahren. Lustig waren sie Alle, und das Nächste, was der alte Krüger von seiner heimlich auf und davongelaufenen Tochter Anna hört, wird wohl sein, daß sie die Frau des Farmers Ludwig Harder in Manitoba geworden. —

Es ist halt deutsche Treu' und deutsche Lieb' in der neuen Welt. —

Unser Diamant.

Von G. Kopal.

Nachdruch verboten.

Ein Abenteuer in den Diamantenfeldern.

Oskar Kröger und ich waren mit der klugen Idee nach Süd-Afrika gegangen, uns in die Diamantenfelder zu begeben, dort binnen kurzer Zeit mit geringer Mühe ein Vermögen aus der Erde zu schaufeln und dann nach Europa zurückzudampfen, um gemächlich die reichen „Uebersee'er“ spielen zu können. Schön gedacht, aber es kam anders! Wir hatten vierzehn Monate mit saurem Schweiße gehackt und gegraben, uns ausgearbeitet und abgerackert, wie niemals in der Heimath zuvor, die härtesten Entbehrungen durchgemacht, unsere Gesundheit stark erschüttert . . . dabei hatten wir gerade so viel der werthvollen Steinchen gefunden, um „unser Leben machen zu können;“ erst dann geriethen wir in einen neuen „Claim“ auf etwas bessere Ausbeute. Nach abermaligen langen Mühen hatte Jeder von uns etwa 30 Pfd. Sterling, ca. 600 Mk. erübrigt. Wir kauften für 30 Pfund einen Wechsel auf Kapstadt, steckten die übrigen 30 Pfund baar in die Tasche und wollten abreisen, um in civilisirter Gegend zu einem minder beschwerlichen Geschäft überzugehen.

Da ereignete sich, als wir den letzten Rest unseres „Claims“ durchschaufelten, ein unerwarteter Fall: Wir fanden einen recht werthvollen Stein von der Größe eines Haselnußkerns. Das gesammte Diamantensucherlager sprach einen halben Tag lang von unserem kolossalen Glücke, denn den anderen Gräbern war es nicht besser gegangen, als uns. Jetzt hatten wir doch auf ein nettes Sümmchen Aussicht, um nach Europa zurückkehren und dort nicht ganz mittellos anlangen zu können. Nun aber, das meinten Oskar Kröger und ich vollkommen übereinstimmend, rasch das Billet zur Rückfahrt gelöst, und wenige Wochen später: Willkommen, theure deutsche Heimath!

Ueber diese erfreuliche Aussicht sprechend, saßen wir eines Abends in unserem Zelte am roh gezimmerten Tische, auf welchem ein elendes Talglicht brannte; zwischen uns lag unser geliebter Diamant. Wieviel wird er wohl beim Schleifen verlieren? Darüber unterhielten wir uns.

Mit einem Male springt rasch wie der Blitz ein Mensch durch die Zeltöffnung, schlägt mit der einen Hand das Licht aus, ergreift mit der anderen den Diamant, flüchtet — das Alles ging so unglaublich schnell, daß, als wir, die zwei Sekunden erstarrt vor Ueberraschung da saßen, aufsprangen und den Räuber verfolgten, schon zu spät kamen. Leichtfüßig wie ein Hirsch sprang er davon. Wir waren todtmüde von der Arbeit, Schießwaffen trugen wir nicht bei uns. — Der Räuber verschwand ganz spurlos in der Dunkelheit.

Betrübten Herzens machten wir uns mit unseren 60 Pfund Sterling auf den Weg. Per Post ging es nun von den Bloemfontein-Diamantfeldern nach Wellington, von dort sollte es per Bahn nach Kapstadt gehen.

So saßen wir denn, durch den Staub der Landstraße beinahe erstickend, in der stoßenden Postkutsche. Außer Kröger und mir machten noch zwei Passagiere die Reise, der eine ein Gräber gleich uns, Namens Argue, der andere anscheinend ein Missionar, ein kleines schmächtiges Männchen, mit glattgescheiteltem blonden Haar, weißer oder eigentlich weiß gewesener Kravatte, langem schwarzen Rocke, blauer Brille. Der gute Herr tadelte sanft und bittend das gotteslästerliche Fluchen und Schwören, mit welchem Argue seine Reden spickte. Auch schüttelte er den Kopf, als dieser von der Unsicherheit des Weges sprach, auf welchem kürzlich Raubmordversuche gemacht worden waren und dabei auf die beiden großen Revolver zeigte, die in seinem Gürtel steckten.

„Uns soll so leicht kein Bandit anfallen,“ donnerte Argue, „hier sind Sechsschüssige, für zwölf Menschenleben stecken Kugeln genug darin.“

Das Männchen seufzte: „Aber werden Sie denn einen Mitmenschen tödten wollen, um sich im Besitze schnöden Mammons zu erhalten? Derselbe macht doch nicht selig.“

„Oho! Ich habe hier in der Geldkatze Diamanten genug, um eine ganze Kirche bauen zu können; und durch dieselbe können ja tausende von Heiden selig werden. Nein, mein redlich erworbenes Eigenthum vertheidige ich mit allen Mitteln, Gott verd —“

„Ist es denn gar so viel, was Sie Ihr redlich erworbenes Eigenthum nennen?“ fragte anscheinend harmlos der kleine Mann. Ich sah indessen um seine Mundwinkel ein Lächeln zucken, nur einen ganz kurzen Augenblick, aber ich sah es genau, und das machte mich stutzig.

„Nennen — mein Eigenthum nennen?“ lautete die Gegenfrage Argue's zunächst in verwundertem Tone. Dann aber wiederholte er sie heftig und drohend, und fügte grimmig hinzu: „Was wollen Sie damit sagen?“

Der Fromme schrak förmlich zusammen und schien sich in sich selbst hinein zu verkriechen: „Nichts, gar nichts, mein verehrter Herr, aber steht nicht geschrieben, daß wir auf Erden kein bleibendes Eigenthum haben, daß nur im Himmel Schätze dauernd zu erwerben sind . . .,“

Der Gräber lachte herzlich und stieß wieder eine häßliche Gotteslästerung aus, so daß das Männchen schaudernd die Hände faltete.

Da hielt die Postkutsche an; im selben Moment erschien ein maskirter Kopf vor dem offenen Wagenfenster und eine gespannte Kugelbüchse bedrohte uns mit ihrer Mündung.

„Der erste, der auch nur die leiseste Bewegung des Widerstandes macht, erhält ein Loth Blei in's Gehirn,“ sagte eine klare, sehr entschiedene Stimme. „Wollen die Herren die Hände hoch halten und einzeln aussteigen!“

Emil Kröger und ich sahen uns unangenehm überrascht an — wir hatten unsere Revolver in der Reisetasche geborgen; Widerstand war unmöglich. Dagegen der tapfere Herr Argue, was that er? Der Maulheld war käseweiß geworden, seine Hände zuckten auch nicht ein Bischen nach den Schießwaffen im Gürtel, er stieg ohne die geringste Vertheidignng aus und hielt die Hände so hoch wie er nur konnte.

Es waren nur zwei Räuber, welche die Postkutsche angehalten hatten, aber was war zu machen? Der Eine hielt uns mit der gespannten Büchse in Schach. Der Andere, gleichfalls maskirt, den Revolver nebst Messer im Gürtel, nahm dem vor Angst zitternden Argue sofort die Waffen fort und schnallte ihm die Geldkatze ab; ebenso leerte er unsere Taschen und warf alles Geraubte auf einen Haufen. Das ging äußerst schnell, man sah, der Mann hatte Uebung in seinem Geschäft. Wir, Kröger und ich, blickten uns wehmüthig an — die ganze Frucht unserer langen Arbeit, unsere Sparpfennige, verloren wir nun mit einem Schlage!

„Und jetzt dieser hochwürdige Herr,“ sagte der eine Räuber, die Büchse auf ihn richtend.

Da sank aber der kleine Mann zitternd wie Espenlaub in die Knie; mit flehenden Bitten bat und beschwor er den verehrten Gentleman, doch nicht die geladene Büchse auf ihn zu richten, das könne und könne er nicht aushalten, er kriege den Tod vor Schreck, er habe Frau und Kinder, das Ding würde vielleicht losgehen . . .

Die Räuber lachten herzlich und der uns Bewachende warf endlich die Büchse nachlässig in den Arm, die Mündung nach oben.

Und da — viel rascher als es sich erzählen läßt — springt der kleine Mensch in die Höhe, zieht im selben Moment einen kleinen Revolver aus der Seitentasche und schießt den Mann, der die Kugelbüchse geschultert hat, paff in die Stirne, daß er mausetodt zusammenbricht. Der andere Räuber, fast erstarrt vor Schreck, bewegt den Arm nach dem Gürtel, sofort zerschmettert ihm eine zweite Kugel die Hand.

Nun sprangen auch wir hinzu und nach kurzem Widerstand lag der Räuber gebunden da.

Wir wendeten uns zu den geraubten Sachen. Argue's Geldkatze war von dem Räuber bereits aufgeschnallt worden, der Inhalt fiel auf die Erde, und siehe da, unser geraubter Diamant lag unter demselben! Die charakteristische Form des Steines war unverkennbar, und das erklärten wir natürlich sofort.

„Pah, Stein, ist Stein,“ schrie Argue, „das kann Jeder sagen!“

„Nicht doch“, bemerkte der kleine Mann mit jetzt ganz veränderter Stimme, „es ist der Stein dieser Herren. Ich habe ihn in Bloemfontein gesehen und erkenne ihn ganz genau. Nun aber, Peter Slimm, mache keine Umstände; hier!“

Er hatte zwei blanke stählerne Handschellen aus der anderen Tasche gezogen, ergriff mit einer Kraft, die ich ihm kaum zugetraut hätte, des erschrockenen Mannes Armgelenke und fesselte sie in einem Augenblick an einander.

„So, das wäre besorgt. Ich wollte Dich erst in Wellington arretiren, aber jetzt ist schon genügend Material da. Meine Herren, wir können die Reise fortsetzen.“

„Sie sind kein Missionär?“ fragte ich, als mein Erstaunen mich zu Worte kommen ließ.

„Leider nicht. Ich bin Detektive aus der Kapstadt, und eigens in diese Gegend gereist, um den längst gesuchten Herrn dingfest zu machen. Ich gratulire Ihnen zum Wiederfinden Ihres Eigenthums.“

Wir boten dem tüchtigen Beamten der Entdeckungspolizei eine anständige Belohnung an; er lehnte dankend ab.

Mannigfaltiges.

Altona. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich auf der Elbe, indem ein Boot kenterte und die meisten der Insassen, welche in Lühe Weiden geschnitten hatten, in den Fluten ihren Tod fanden. In dem Boot befanden sich anfänglich acht Männer und eine Frau. Nachdem die Weiden eingeladen, blieben drei Männer und die Frau auf dem Sandstrich, der zu dieser Zeit gerade trocken lag, zurück, während die fünf anderen absegelten. In der Nähe von Twielenfleth fiel der starke Nordwind so schwer in das Segel, daß das kleine Fahrzeug kenterte. Kapitän Wettern vom Hamburger Schleppdampfer „Pinnas“, welcher die Katastrophe angesehen, dampfte sofort an Ort und Stelle und that alles Mögliche, um die Verunglückten zu retten. Es gelang auch, drei derselben an Bord zu ziehen. Zwei waren jedoch schon todt, während der dritte, ein 40 Jahre alter Arbeiter, namens Lohmann, nach wenigen Minuten verstarb. Einem vierten, der den Versuch machte, sich über Wasser zu halten, wurde eine Rettungsboje zugeworfen, doch versank er mit derselben in die Tiefe. Die Todten wurden in Twielenfleth ans Land gebracht. Die auf dem Sandstrich Ausgestiegenen, deren Lage eine sehr gefährliche war, weil sie bei eintretender Flut unrettbar fortgeschwemmt worden wären, wurden von der Frau eines Fischers, die ihr abfahrendes Boot gesehen, bemerkt, worauf diese von Hetlingen Hilfe holte. Die Geretteten begaben sich zu Fuß nach Wedel und ließen sich noch abends durch einen kundigen Schiffer nach der Heimath übersetzen.

(Der weichherzige Geßler.) Der hochbegabte aber dem Trunke ergebene Schauspieler Klüger, von dem wir schon Einiges erzählt, sollte eines Abends, wieder einmal bedenklich angeheitert, den Geßler spielen. Jeder Betrunkene ist, wie man oft beobachten kann, sehr leicht der Rührung zugänglich; dies war auch hier der Fall. Als Tell auf den grausamen Befehl des Landvogtes, den Apfel von des Knaben Kopf zu schießen, entsetzt in die Worte ausbricht: „Herr welches Ungeheu're sinnt Ihr mir an? — Ich soll vom Haupte meines Kindes u. s. w.“ zuckte es schmerzlich um Geßler's Lippen. Erst der Zuruf des Souffleurs raffte ihn wieder auf und veranlaßte ihn zu den Worten: „Du wirst den Apfel schießen von dem Kopf des Knaben — ich begehr's und will's!“ Als aber Tell darauf entgegnet: „Ich soll mit meiner Armbrust auf das liebe Haupt des eig'nen Kindes zielen? — Eher sterb ich!“ rannen dicke Thränen über des Landvogtes Wangen in den Bart und statt nach dem Text den Befehl zu wiederholen, rief er schluchzend: „Schieß' nicht Tell! Schieß' nicht!“ Marder (Tell) im höchsten Grade außer sich, fiel ihm rasch in's Wort, um das Gehörte zu verdecken, und begann mit seiner nächsten Rede, die in solcher Erregung allerdings doppelt ergreifend wirken mußte: „Ich soll der Mörder werden meines Kindes! — Herr, Ihr habt keine Kinder u. s. w.“ Nun war's aus! Geßler war in ein Stadium der Rührseligkeit versetzt, welches unmöglich zu beseitigen oder zu verdecken war. Nur mit Mühe konnte ihn Rudolf der Haras davon abhalten, dem Tell die Hand zu schütteln und bei den unter Schluchzen wiederholten Worten: „Schieß' nicht Tell!“ mußte der Vorhang fallen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Ledebur: die Metalle, ihre Gewinnung und ihre Verarbeitung.) Aus dem Verlag von Otto Weisert in Stuttgart, der sich durch seine naturwissenschaftlichen Publikationen ein großes Verdienst erwirbt, liegt uns der Prospekt eines Werkes vor, auf das wir die Leser unseres Blattes ganz besonders aufmerksam machen möchten: Ledebur, die Metalle, ihre Gewinnung und ihre Verarbeitung, von dem bis jetzt 3 Lieferungen erschienen sind, will nicht allein dem Mann der Wissenschaft, sondern auch namentlich dem weiten Kreise der Gewerbetreibenden dienen, und in gemeinverständlicher Sprache die Naturgesetze, die auch hierbei in Betracht kommen, darstellen. So will Ledebur in seinem neuesten Werke alles umfassen, was zu den Metallen in Beziehung steht. Ihr Vorkommen, ihre Eigenschaften, ihre Gewinnung, die Legierungen, sodann die Bearbeitung der Metalle durch Hämmern, Walzen, Pressen, Ziehen, die hierbei zur Anwendung kommenden Maschinen, der Schutz der Metalle gegen äußere Einflüsse, die Verschönerung derselben, all' das soll hier eine eingehende auf gründlichen Studien ruhende Darstellung finden, und allen denen, die sich irgendwie auf metallurgischem Gebiete orientiren wollen, als Führer dienen. Ledebur behandelt die verschiedenen Metalle und ihre Legierungeu, geht dann zur Herstellung der Gußwaren über und stellt die Verarbeitung der Metalle auf Grund der Geschmeidigkeit dar. Stil und Darstellungsweise sind klar und frei von allem unnötig wissenschaftlichen Beiwerk, die beigegebenen Illustrationen außerordentlich glücklich gewählt, und da der Preis ein ungemein billiger, das Erscheinen ein rasches ist, stehen wir auch aus diesem Grunde nicht an, das treffliche Werk unseren Lesern aufs angelegentlichste zu empfehlen.

(Beachtungswerth für Pferde-Interessenten!) Wir verfehlen nicht, die betreffenden interessirten Kreise auf die soeben erschienene erste Nummer d. J. der in den Verlag von Friese & von Puttkammer übergegangenen Zeitschrift „Das Pferd" (Postzeitungs-Preisliste Nr. 4427), Organ für die gesammten auf das Pferd bezüglichen Interessen, zugleich Organ des Mitteldeutschen Pferdezucht-Vereins, redigirt von Freiherrn von Boeltzig, aufmerksam zu machen. Der Inhalt ist in hohem Grade interessant und lehrreich. Die Namen der Mitarbeiter gehören den hervorragendsten und berufensten Capacitäten auf hippologischem Gebiete an. Wir führen aus dem sehr reichen Inhalt der vorliegenden Nummer hier nur an: „Das Campagnepferd." Von P. Plinzner, Stallmeister Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen. „Das kaltblütige Pferd und Graf Münster." Von v. Ploetz-Balow, Rittmeister a. D. „Die Stollbeule in Beziehung zur Dämpfigkeit." Von M. Speck, Freiherr von Sternburg-Lützschena. „Die gelben Pferde von Ivenack." „Aufrichtung und Bezäumung." Von M. „Fütterung von Malzkeimen und Erdnußkuchen für Pferde." Von Dr. Fr. Giersberg-Eimsbüttel i. H. „Wettkampf im Hochsprung„ „The Palmer †." „Vollbluthengst Flageolet." „Uebersicht der von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für Frankfurt a. M. ausgesetzten Preise für Zuchtferde." „Aus dem Leben eines Jockey." „Torfstreu als Vorbeugungsmittel gegen die Kolik der Pferde." „Umschau." „Patentliste." „Literatur." „Sprechsaal." „Angebot und Nachfrage" ꝛc. ꝛc. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, welche wie auch direkt bei der Verlagshandlung, auf Wunsch vorher Probenummern direkt franko zusendet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Franko! Franko! Franko!

Neueste Muster! Neueste Muster! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Paletots, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen ꝛc. ꝛc. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise:

Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von Mk. 3,50 an,
Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completten Buxkinanzug, von Mk. 6,— an,
Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Paletot, von Mk. 6,— an,
Stoffe, für eine Burkin-Hose, von Mk. 3,— an,
Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaisermantel f. Herren u. Damen, v. M. 7,50 an,
Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von Mk. 6,— an, ferner
Stoffe, für einen Damenregenmantel, von Mk. 4,— an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnißmäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch **Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- & Livree-Tuche, Stoffe für Veloziped-Clubs, Damentuche,** sowie **vulkanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage,** garantirt wasserdicht. Wir empfehlen ferner geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Princip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer u. Cie.) in **Augsburg.**

Das Deutsche Tageblatt erscheint jetzt täglich 2mal.

Das

Deutsche Tageblatt

gehört trotz seines erst sechsjährigen Bestehens bereits zu den meistgelesenen Berliner Blättern, und es wird auch von gegnerischer Seite als ein **sehr gut unterrichtetes Organ** anerkannt.

National und konservativ zugleich

im besten Sinne des Wortes, vertritt das **Deutsche Tageblatt** in erster Linie überall die Lebensinteressen.

Dieselben können jetzt und in Zukunft nur dann mit Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie und eines starken Heeres das Ziel aller mit Staatssinn begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger dieses richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände sein und immer noch werden.

Auf die möglichste Zufriedenstellung derselben hat deshalb eine richtige konservative Politik nicht minder Bedacht zu nehmen, wie auf die Besserung des Looses der handarbeitenden Klassen. Die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 bildet das Programm für jede deutsche Sozialreform.

Für die Gesunderhaltung der Landwirthschaft und des Handwerkerstandes tritt das **Deutsche Tageblatt** mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Entwickelung des deutschen Handel befürwortet.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das **Deutsche Tageblatt,** ebenso wie im Reiche selbst, die besten Mitarbeiter.

Sein **lokaler Theil** spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gediegen wieder.

In seinem **Handelstheil** darf sich das **Deutsche Tageblatt** mit den besten Fachblättern messen.

Sein **Feuilleton,** von Dr. **Hans Herrig** redigirt, erfreut sich der größten Anerkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer ernsten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das **Deutsche Tageblatt** fortlaufend **Romane** aus berufensten Federn.

Den militärischen Angelegenheiten des In- und Auslandes widmet das **Deutsche Tageblatt** eine ganz besondere Aufmerksamkeit und es wird in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Als Sonntags-Gratis-Beilage erscheint mit dem **Deutschen Tageblatt** die schon Freitags nach Auswärts zur Versendung gelangende **„Damenwelt"** (mit Novellen, Räthseln ꝛc.).

Inserate haben bei der weiten Verbreitung des **Deutschen Tageblatts** den wirksamsten Erfolg.

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal inkl. Bestellgeld durch die k. Postanstalten **nur 5 Mark 50 Pf.**

Alte und neue

Geldschränke

empfiehlt **Franz Zährer** **Eisenhandlung** in Thorn.

Pianinos kostenfreie Probesendung billig baar oder Raten, Prosp. grat. **Fabr. Weidenslaufer, Berlin NW.**

Lehr-Kontrakte zu haben bei **C. Dombrowski.**



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei **K. Smieszek, Dentist,** Elisabethstraße 6 im Hause des Herrn **Stephan.**

Nähmaschinen-Handlung u. Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme **J. F. Schwebs,** Junkerstr. 249/50. Einjährige Garantie für Reparaturen.

Rothklee,
Weißklee,
Schwedisch-Klee,
Franz. Luzerne,
Engl. Reygras,
Thymothee,
Americ. Mais,
Spörgel,
Orig. Runkelsamen,
Möhrensaamen,

Stehe unter der Samen-Control-Station z. Danzig.

sowie sämmtliche **Wald-, Garten- und Blumen-Sämereien** empfiehlt in bester Qualität die Samenhandlung von **B. Hozakowski, Thorn,** Brückenstraße 13.

Jagd- u. Kutschwagen ein- und zweispännig zu verkaufen. Ebenso werden alte Wagen renovirt und sauber lackirt in der Wagenbauanstalt von **A. Gründer.**

Bei Husten das Beste! Spitzwegerichsaft-Honigbonbons von **J. Graef** in **Aibach.** **Packet zu 20 Pfennig.** stets frisch zu haben in der Konditorei von **A. Wiese-Thorn.**

Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker ꝛc. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von ½% bis 300,000 Mark, ¼% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. Georg Meyer-Thorn.

Prof. med. Dr. Bisenz. **Wien,** IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Neue Bettfedern **dopp. gereinigt, füllkräftig, à Pfd. 90 Pf.** versendet unt. Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.). Bei Abnahme von 30 Pfd. an 4% Rabatt. Verpackung gratis. **Heinrich Kirschberg, Bettfedern-Fabrik.** Spandauer Brücke 1B. **Berlin C.**

Knaben-Anzüge und Paletots

in überraschend großer Auswahl, für Knaben von 2 bis 16 Jahren, von nur gediegenen Stoffen, feinsten Façons und tadellosem Sitz, offerirt zu sehr billigen Preisen

Breitestr. 87. **S. Schendel,** Breitestr. 87.

Auswahlsendungen nach außerhalb frco.

Interessante Bücher

erstaunlich billig!

frei ins Haus geliefert.

Albertus-Magnus, Sympathetische und **magnetische** ägyptische **Geheimnisse.** 4 Bde. Vollständigste Sammlung von **tausenden Sympathie-Mitteln. Ueberraschender Erfolg.** 4 M.
Bocaccio, Die hundert Erzählungen **des Decameron.** Vollst. deutsche Ausgabe. 614 Seiten, nur 3 M.
Böttner, Der Bienenfreund. Einf., leichtverständl. Unterricht in d. Bienenzucht. Mit 92 Abbild. 2,50 M.
Das 7 mal versiegelte Buch d. größten Geheimnisse oder sympathetischer Hausschatz in bewährten Mitteln gegen viele Krankheiten. 3 M.
Casanova's Memoiren. 4 Bde., mit 40 Bildertfln. 6 M.
Dr. Johannes Faust, Höllenzwang, oder die Beschwörungen und Prozesse der himmlischen und höllischen Geister. Citationen an jedem Tage in der Woche. 1609. 2 Bde., mit vielen Abbild. 4 M.
Elbinger, Handbuch der Oelmalerei. Zum Selbstunterricht für Anfänger und Kunstfreunde. Mit vielen Abbild. 4 M.
Die Geheimnisse der Freimaurerei von **Auwald.** Bausteine zum Tempel des Menschenthums. 2 M.
Findel, Geist und Form der **Freimaurerei.** Instruktionen für **Maurer.** 311 Seiten. Selten. 4 M.
Das Freimaurerthum in seinen 7 Graden. Aus d. Archive der großen Loge Englands. 4,50 M.
Kloss, Geschichte der **Freimaurerei** in England, Irland u. Schottland. **Aus echten Urkunden.** 500 Seiten. 3 M.
Geschichte des Rabbi Jeschua ben Jossef hanootzri, genannt **Jesus Christus, Einzig wirkliche und wahre Enthüllungen über das Leben, die Wunderthaten und das natürliche Ende des großen Propheten von Nazareth. 7. Auflage.** 1887. 4,50 M.
Englische Unterrichtsbriefe. Zum Selbststudium von Allen u. Voigt. 1882. Komplet (statt 15 M.) nur 5 M.
Der Gelegenheitsredner. Vollst. Anleitung zur selbständ. Abfassung v. Toasten u. Reden, nebst vielen Proben. Berlin 1883. 1,50 M.
Henne. Obstbaumzucht. (Statt 5 M.) nur 2 M.
Die Geheimnisse von Berlin. Interessantes u. Pikantes aus der Reichshauptstadt. 2 Bde. 1110 Seiten. (Statt 11 M.) nur 4 M.
Lawes, Frauenkniffe. Erfahrungen eines Roué. 2,50 M.
Steinbrecher, Neues Kochbuch mit dreifachem Speisezettel auf alle Tage. 550 Seiten. Elegant gebund. nur 2 M.
Das 6. u. 7. Buch Mosis. Das ist Mosis magische **Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse.** Wortgetreu nach alten Handschriften. Vollständig deutsch. Mit Abbildungen, nur 4,50 M.
Theophrastus, Der Zaubergarten. Ein gemeinfaßliches Buch voll interessanter, allgem. nützlicher Sympathie-Mittel. 2,50 M.
Der schwarze Rabe oder das enthüllte Wunderbuch der wichtigsten Geheimnisse. Baltimore. 2,40 M.
Reinhard, Lenchen im Zuchthause. Pikant. 4 M.

Vorstehende wirklich interessante und belustigende Werke, welche über viele Naturgeheimnisse Aufschluß geben, liefere in completten, neuen Exemplaren direkt franko per Post.

L. M. Glogau Sohn, Buchhandlung, **Hamburg, 23 Burstah.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.